

Act I. Schluss-Scene.
Michel: Nichts überlegen – nichts denken!
Es ist Nothwehr!

Junker und Knecht.

Charakterbild mit Gesang

in zwei Akten.

Von

Friedrich Kaiser.

Zum ersten Male aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, am 3. Juni 1850.

NB. Dieses Stück ist für Wien ausschließendes Eigenthum des k. k. privil. Carl-Theaters. Auswärtige Bühnen-Direktionen können es nur durch die Theatergeschäftskanzlei des Herrn Adalbert Prix beziehen.

Mit einem Titelbilde.

Wien.

Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

1850.

Personen:

Graf von Hohenstein, Gutsbesitzer.
Junker von Stralheim, sein Neffe.
Baron von Weißenstein, Gutsbesitzer.
Emilie, dessen Tochter.
Frau von Hellstein, deren Erzieherin.
von Buchwald, } Gäste des Grafen.
von Treuberg, }
Specht.
Grimmig, Schloßinspektor des Grafen Hohenstein.
Feldberg, Förster.
Der Holzmeister.
Frau Therese, Witwe.
Vroni, ihre Tochter.
Mückenheim, Syndikus.
Peter, }
Michel, } Holzschläger.
Georg, }
Fritz, } Jäger.
Max, }
Matz, Gemeindewirth.
Kaspar, Gefangenwächter.

Erster Akt.

Freier Platz im Dorfe Grubenau, die einzelnen Häuser desselben sind durch Baumgruppen von einander geschieden, ganz im Vordergrunde ein niederes Häuschen, vor demselben ein Blumengärtchen, von einem Holzgitter eingefaßt. Den Hintergrund nimmt ein waldiges Gebirge ein, auf dessen erster Anhöhe eine kleine Kapelle steht, zu welcher ein Weg hinaufführt — hinter der Kapelle stürzt ein Gießbach in die Tiefe.

Erste Szene.

Frau Therese. Vroni. Michel. Mehre Dorfbewohner.

(Sämmtlich in Sonntagskleidern, kommen den Weg von der Kapelle herab. — Die Dorfbewohner begeben sich, in fortwährend schweigsamer Andächtigkeit, theils in die Häuser auf der Bühne, theils gehen sie hinter denselben ab.)

Therese.

Aber wir stehen da heraußt und plauschen, und haben noch nicht einmal g'fruhstuckt, und der Michel, der heut' schon den zwei Stunden weiten Weg vom Holzschlag am Berg droben bis in unser Dorf g'macht hat, wird g'wiß schon ein' ordentlichen Hunger haben.

Michel.

Na, 's ist nicht so arg, Frau Theres, aber wanns mir a Milchsuppen machen wollts —

Therese.

Das ist gleich g'schehen — kommts nur herein.

Michel.

Ah na! Gelt, Vronel! wir bleiben noch a Bisl da heraust, 's ist gar a schöner Morgen, ruf uns d'Frau Theres nur, wanns fertig is.

Therese.

Na, wie's wollts! (im Abgehen, für sich). Wann so a Paar Liebsleut nur mit einand allein sein können, nachher vergessens, glaub ich, aufs Essen und Trinken! — Na, na — ist mir ja auch einmal so g'west — (ab ins Haus).

Zweite Szene.

Vroni. Michel.

Michel.

Schau — ich hab' die Frau Mutter recht gern, aber lieber ist's mir halt doch, wanns nicht da ist — ich kann Dir halt gar nicht so in Deine lieben Aeugerln nein schau'n, wann no Ans dabei ist! (Faßt sie bei beiden Händen und sieht ihr in die Augen.) Mein liebs — liebs Dirndel!

Vroni.

Geh, red nicht allweil von Deiner Lieb —

Michel.

Von was soll ich denn reden — ich hab' ja sonst nichts Anders auf der ganzen Welt, was mich glücklich macht.

Vroni

(ihm die Hand drückend).

Armer Michel! Das thut mir selber oft recht im Herzen leid, daß Du gar so ein armseliges Leben führst, d'ganze Wochen, Tag und Nacht, oben bei die Holzschläg, und mit der schweren Arbeit zubringst!

Michel.

Ja, wann ich alle Tag auf d'Nacht den weiten Weg bis ins Dorf runter, und in der Fruh wieder nauf machen wollt, da gingen an jedem Tag 4 Stund' verloren, in denen sich was verdienen laßt, d'rum hab' ich mir lieber droben aus umg'hauten Baumstämmen a Hütten g'macht, in der sichs zur Noth schlafen laßt, und geh nur alle Samstag herunter, wo ich dann den ganzen Sonntag bei Dir bleib, und Dir für das Geld, was ich mir oben verdient hab', a Freud machen kann!

Vroni.

Und Dir selber vergunnst so wenig!

Michel.

Ist denn Dein' Lieb wenig? Ich sag Dir's, Vronl, wie wir jetzt oben in der Kapellen waren — ich hab' um nichts beth, als daß mir der liebe Herrgott Dein' Lieb erhalten soll —

Vroni

(sich an ihn schmiegend).

Mein guter Michel!

Michel.

Aber Du — Du hast gar so andächtig beth', geh, sag' mir's, Du hast Dir ganz gewiß was ganz Besonders ausgebeten —

Vroni.

Ja wohl! — O Gott! Wanns wahr wurd'!

Michel.

So? Was ist's denn?

Vroni.

Schau, wie wir in d'Kirchen gangen sein, ist vor uns die reiche Müllerstochter gangen, in so ein schön seidenen Kleid und mit einer goldenen Ketten und Per-

len um den Hals, und wir mir das G'schmuckwerk in die Augen g'fall'n ist, da hab' ich mir gewünscht, daß ich auch einmal so anzogen wär', und um das hab' ich beth'.

Michel (lachend).

Aber geh, narrisch's Ding! Glaubst Du denn, daß d'mir nachher besser g'fallest, als jetzt? (Schlingt seinen Arm um sie, und will sie an seine Brust ziehen.)

Vroni

(schreckt plötzlich auf).

Um Gotteswillen, es kommen Leut' daher.

Michel.

Na, was ist's denn nachher? Weiß ja eh 's ganze Ort, daß wir Zwei Brautleut sein.

Dritte Szene.

Vorige. Schloßinspektor Grimmig. Dorfleute.

Grimmig

(kommt in höchster Eile, sich mit dem Tuche den Schweiß von der Stirne trocknend).

Eine besondere Prämie Demjenigen, der mir mit Bestimmtheit angeben kann, wo mein Kopf steht!

Alle

(sich um ihn drängend).

Aber, Herr Inspektor, was ist denn geschehen?

Grimmig.

Was geschehen ist? Dummheit, wenn einmal was geschehen *ist*, bin ich nie verlegen, aber wenn etwas erst geschehen *soll*, das bringt mich in Verzweiflung.

Michel.

Na alsdann, was *soll* denn geschehen?

Grimmig.

Dummheit! Wann ich das wußt, so rennet ich nicht so herum, wie ein gehetztes Wildschwein (mit erhobener Stimme zu Allen). Hört es — die Herrschaft kommt an!

Ein Bauer.

Ah, ka Herrschaft kann nicht ankommen!

Grimmig.

Warum nicht?

Bauer.

Weils jetzt ka Herrschaft mehr gibt!

Grimmig.

Dummheit! Der Herr Graf von Hohenstein macht mir so eben zu wissen, daß er heute noch mit einer großen Gesellschaft von Herren und Damen hier auf dem Schloß ankommen wird.

Alle.

Ah!

Grimmig
(sie nachäffend).

Ah! das ist leicht gesagt — Dummheit! aber damit ist noch nichts gethan! Die Zimmer im Schloß müssen alle erst hergericht, Vorrath für die Küche herbeigeschafft, gekocht, gebraten, gesotten und gebacken muß werden — denn wenn die Herren aus der Stadt aufs Land kommen, so bringen sie gewöhnlich einen Viehhunger mit.

Michel.

Das ist ja oft schon der Fall gewesen, daß d'Herrnleut auf einmal kommen sein, ohne daß mans erwart hat, und 's hat sich doch Alles richten lassen.

Grimmig.

Dummheit! Das war ehemals, da war der Graf noch Herrschaft, Ihr Alle Unterthanen — ich Verwalter — da hab' ich Euch kommandiren können — Eure Weiber in die Küche, Euch in Wald, und Ihr habts pariren müssen, aber jetzt — jetzt steh' ich machtlos — allein — Dummheit!

Michel.

Na, na, wanns nur das ist! (Zu den andern Bauern.) Nicht wahr, Leut', Ihr habts nicht darauf vergessen, daß der Herr Graf uns immer eine gute Herrschaft war, daß er ein' Jeden geholfen hat, wo er nur hat können —

Die Bauern
(durcheinander sprechend).

Ja, ja, das ist wahr!

Michel.

Und d'rum mein ich, wir sollten Alle, wann er auch jetzt uns just nichts mehr z'befehlen hat, und nimmer unser Herr ist, freiwillig thun, was ihm eine Freud machen könnt' — der Herr Schloßinspektor soll sagen, wozu er uns brauchen könnt', und, nicht wahr, wir sein da?

Alle.

Ja, ja, der Michel hat recht! Nur reden — wir sein da!

Grimmig
(hat erstaunt Michel zugehört, und fällt ihm jetzt um den Hals).

Großer Volksredner, Du hast die Massen für mich gewonnen — meiner Seel', ich bin gerührt — Dummheit! Also (zu den Uebrigen). Gut — so paßt auf,

mit welchem Feldherrntalent ich meine Dispositionen treff' — Ihr Viere (zu vier Bauern) laufts hinauf zum Förster — er soll seine Pflicht als Beamter thun, und sogleich Böck schießen, so viel als möglich — Ihr tragts es hernach herunter — Ihr (zu Andern) tragt Holz zur Küche — Ihr generis feminini (zu einigen Weibern) geht in die Gemächer des Schlosses und helft der Beschließerin die Zimmer herrichten — Ihr Andern helft dem Koch, der gleich ankommen wird. —

Vroni.

Ah da geh ich auch hinauf auf's Schloß — ich kann mit'n Kochen gut umgeh'n — hab' ja vorigs Jahr auch ausg'holfen.

Grimmig.

Ist wahr — Du hast Dir bereits die nöthige Praxis erworben, und bist für die Herrschaften sehr appetitlich — geh hinauf — Gelegenheit zur Auszeichnung ist da — (zu Allen). Also! habt Acht! rechts und links — marsch! (Alle Bauern und Bäuerinnen gehen in verschiedenen Richtungen ab.)

Vroni (zu Michel).

Alsdann, Michel, sei nicht bös, daß ich den heutigen Tag nicht mit Dir zubringen kann — Du hasts ja selber so woll'n.

Michel.

Na, geh nur, geh nur, eh ich auf d'Nacht wieder in mein Holzschlag naufsteig, sieh ich Dich doch noch einmal? Gelt?

Vroni.

Ja, ja, und nachher gib ich Dir 's Geleit bis am Gamsbügel! B'hüt Dich Gott! (Eilt ab.)

Vierte Szene.

Grimmig. Michel.

Grimmig
(ihr nachsehend).

Siehst es — siehst es — wie das rennt als obs es gar nicht erwarten könnt' —

Michel.

Ja, 's ist gar ein gutes Ding, wo die Einem ein' G'fallen thun kann, da laßts keine Zeit d'rüber vergeh'n!

Grimmig.

Gefallen thun? Hm! Wenn ich so ein hübsches Dirndel hätt', die gar so gefällig ist — schicket ich's nicht auf's Schloß —

Michel.

Warum denn nicht?

Grimmig
(ihn nachahmend).

Warum denn nicht? Dummheit! — Hörst, Michel, Du bist ein rechtes Schaf —

Michel.

Herr Inspektor!

Grimmig.

Laß mich ausreden, ich meine Dirs gut — sei auf Deiner Hut —

Michel
(ganz ruhig).

Auf der Hut sein? Was könnt' denn mir für eine Gefahr bevorstehen?

Grimmig.

Weißt denn nicht, daß mit dem Herrn Grafen immer eine Menge schöne, junge Herren herkommen.

Michel.

Na, und was ist's weiter?

Grimmig.

Die schön' jungen Herren werden die Vronel sehen.

Michel.

Wanns nicht blind sein, auf jeden Fall —

Grimmig.

Dummheit! — Verstehst mich denn nicht — sie wird ihnen in d'Augen stechen —

Michel.

Na, das wär' ja mein Stolz, wenn mein Dirndl sogar den vornehmen Herren g'fallet.

Grimmig.

Aber die vornehmen jungen Herren werden auch ihr gefallen —

Michel.

Warum nicht — sie g'fallen auch mir.

Grimmig.

Sie wird sich in ein' vergaffen —

Michel (ganz ruhig).

Das ist nicht wahr!

Grimmig.

So ein junger Herr versteht's, den Mädeln den Kopf zu verrucken —

Michel.

Bei meiner Vronl brennt er ab —

Grimmig.

Reich sein's auch — da gibt's Präsente — da ein seidenes Tüchel — da ein goldnes Ohrringel — Ui, wenn ich sagen wollt, was ich selber g'sehen hab —

Michel.

Sagt es!

Grimmig.

Schon voriges Jahr, wie die Herren heraußt waren — da war ein g'wisser Junker da, — der netteste von allen — der Junker von Stralheim — und da hab' ich selber g'seh'n, wie die Vronl, die damals das Eßwerk hinauf in Wald tragen geholfen hat, mit ihm g'red't hat —

Michel.

Warum solls denn nicht reden?

Grimmig.

Wie er's beim Kinn genommen hat —

Michel

(sieht ihn erstaunt an).

Beim Kinn? Und d'Vronl?

Grimmig.

Sie hat's Köpferl ein biß'l duckt, ist feuerroth worden, und hat aber dabei so freundlich g'lacht — und hat ihm d'rauf d'Hand geben —

Michel.

Was?

Grimmig.

Ich hab's selbst g'sehen! Na, was sagst jetzt?

Michel.

Ich sag — (mit Festigkeit) 's ist nicht wahr!

Grimmig.

Nicht wahr? Dummheit, was ich mit eigenen Augen g'sehen —

Michel (auffahrend).

Und wann d'ganze Welt vor mir dastund', wie Ihr jetzt vor mir steht, und alle Millionen Leut mir sageten, sie haben was Schlechts von der Vronl g'sehen, so sag ich: „'s ist nicht wahr!" Herr Gott im Himmel!

das laßt Du nicht geschehen! Nein — nein! mein Vronl ist mir treu, sie kann mich nicht betrügen. Gehts! gehts! — Verzeih Euch Gott, daß Ihr mich nur auf so ein Gedanken bracht habts! Meiner Seel', ich könnt' Euch jetzt — (ballt die Faust, dann sich besinnend). Na, thun will ich Euch nichts, aber schamt's Euch, Ihr seids a schlechter Mann (ab.)

Grimmig.

Schlechter Mann? ich?! Dummheit! Ist mit so ein verliebten Dalken z'reden? Man sollt wirklich die Lieb nicht nur blind, sondern auch ohne Nasen darstellen, denn man kann so ein Verliebten d'Nasen draufstoßen, und er glaubt's doch nicht.

(Man hört plötzlich hinter der Szene das laute Gespräch der Kommenden.)

Grimmig (aufhorchend).

Was ist das? (Blickt in die Szene.) O mein Himmel! dort — beim Brunn — a Menge Pferd — Reiter sitzen ab — die Herrschaften — und ich — ich steh noch da — am Schloß noch nichts zum Empfang g'richt — fort — fort! sie sollen mich wenigstens in voller Thätigkeit finden (will forteilen, da er schon nahe am Ausgange der Szene ist, hört man eine Stimme hinter der Szene rufen: Halt, Grimmig! Stehen geblieben!).

Grimmig

(bleibt plötzlich, wie angewurzelt stehen, jedoch ohne sich umzusehen).

Haben mich schon! — Ah was! ich thu', als hätt' ich nichts gehört (will wieder fort).

Fünfte Szene.

Graf Hohenstamm. Junker von Stralheim. Baron Treuberg. Baron Buchwald. Mehrere andere Gäste des Grafen (sämmtlich im Reitkostüme). Grimmig.

Graf.

Zum Teufel! Grimmig! sind seine Ohren nicht ausgibig genug, um meine Stimme zu hören! Rechts um! Mir ins Gesicht geschaut!

Grimmig

(in seiner frühern Stellung bleibend).

Ich kann nicht, Euer Gnaden!

Graf.

Narr! Warum nicht?!

Grimmig.

Weil ich mich scham!

Graf.

Aha, hat wahrscheinlich wieder etwas recht Dummes angestellt!

Grimmig.

Ich hab' noch gar nichts angestellt, das ist eben das Dumme.

Graf.

Na, komm Er nur her, — Er weiß recht gut, daß Er ein Palliativ gegen meinen Zorn in seinem Gesichte hat — (zu seiner Umgebung). Wenn man über den Kerl noch so aufgebracht ist, und man sieht ihm in sein Gesicht, so muß man beim Anblicke dieser versteinerten Dummheit lachen! (Zu Grimmig, welcher sich bereits halb umgewendet hat, aber mit zu Boden gewandtem Gesichte da steht.) Her da! näher!

Grimmig.

Wenn Euer Gnaden erlauben, werd' ich Ihnen nahe treten! (Geht mit abgezogenem Hute und mit tiefen Bücklingen zu der Gesellschaft.) Gehorsamer Diener — unendliche Ehre —

Stralheim.

Ha, ha, ha! das ist ja unser alter maitre de plaisir (klopft ihm auf die Schulter. Alle brechen in Lachen aus).

Treuberg

(klopft ihm auf die andere Schulter).

Grüß Gott! grimmiger Inspektor!

Buchwald

(ihn am Kinne nehmend).

Macht kein so verdammt feierliches Gesicht! Lustig! lustig!

Die Andern.

Ja, ja, lustig! Wir wollen Spaß haben!

Grimmig

(wendet sich von Einem zum Andern, dazwischen sprechend).

Zu viel Ehr! — Schmeichelei! — Fühle mich glücklich! (Macht sich endlich los, etwas vortretend und sich abschüttelnd, für sich.) Jetzt fangt die Herumpudlerei schon wieder an!

Graf.

Also, wir sind da —

Grimmig.

Und ich bin ganz weg —

Graf.

Wir sind scharf geritten, ist im Schlosse für den nöthigen Komfort gesorgt?

Grimmig.

Eben hab ich einige sehr komfortable Dorfbewohnerinnen hinaufgeschickt, um Alles in Stand zu setzen.

Stralheim.

Dorfbewohnerinnen! Vortrefflich — über diese werde ich das Kommando übernehmen (zum Grafen). Onkel, Sie erlauben —

Graf.

Nein, nein, laß Er das gut sein, Neffe! ich kenne seine Weise! da würde das Arrangement bis morgen nicht zu Stande kommen! Aber warum ist überhaupt noch nicht Alles geordnet?

Grimmig.

Aber ich bitt' Euer Gnaden — vor einer Stund' hab' ich erst den Brief kriegt, und da soll jetzt schon Alles fertig sein — Dummheit!

Graf (strenge).

Was?!

Grimmig
(sich schnell verbessernd).

Verzeih'n Euer Gnaden, die Dummheit ist mir nur so rausg'rutscht, ich bin's so g'wohnt, wenn ich mit meines Gleichen rede —

Graf.

So ein albernes Sprichwort, ich habe Ihm schon oft bedeutet, sich's abzugewöhnen —

Grimmig.

Ich hab' mir's auch schon vorgenommen, aber 's will nicht geh'n — Dummheit!

Graf.

Doch nun will ich Ihm gleich die nöthigen Ordres für unsern ganzen Aufenthalt geben — hör' Er!

Grimmig.

Bin ganz Ohr!

Graf.

Für morgen wird eine große Jagd arrangirt, bestell' Er die nöthigen Bauern zum Treiben! —

Grimmig.

Die geben sich nicht mehr zum Wildtreiben her, sie treibens ja jetzt, daß man selber darüber wild werden könnt' —

Graf.

Ich weiß, daß ich nichts mehr als Frohndienst ordern kann — aber sie werden bezahlt! — Heute Abends kommen unsere Damen nach —

Grimmig.

Die Damen auch? (für sich). Ich werd' schwach.

Graf.

Souper im Schloß — der Saal so gerichtet, daß die jungen Leute, wenns ihnen beliebt, ein Tänzchen machen können — der Schulmeister soll die Musik besorgen.

Grimmig.

Der Schulmeister? Wird nicht geh'n, Euer Gnaden.

Graf.

Warum nicht? —

Grimmig.

Er hat wohl früher Violin geigen können, aber nach der neuen Gemeinde-Ordnung ist er im letzten Winter als Diener der Gemeinde zum Schneeschaufeln kommandirt worden, und da hat er sich die Hände erfroren.

Graf.

Pah, wird nicht so arg sein! Hör' Er weiter!

Morgen Abends, wenn wir von der Jagd zurück sind, findet ein Fest im Schloßparke statt — es müssen heute noch Boten an die benachbarten Edelleute geschickt werden, um sie einzuladen.

Grimmig.

Auch hinüber zum Baron Weißenstein?

Graf

(finster vor sich hinblickend).

Nein!

Stralheim.

Ei, lieber Onkel, noch immer keine Versöhnung?

Buchwald.

Ich glaube die Ursache Ihres Zwistes gehört zu haben. Es handelt sich, glaube ich, um den Wald auf der westlichen Berghalde.

Graf.

Der zu meinem Gute gehörte seit Menschengedenken, aber da gräbt der Baron Weißenstein ein altes Pergament aus dem Archive seines Schlosses — kurz und gut, ich habe ihm die Waldstrecke ohne Richterspruch überlassen, — aber seitdem sind wir geschiedene Leute — doch genug, vor der Hand wollen wir auf's Schloß (zu Grimmig), und wenn nicht binnen fünf Minuten ein ordentliches Frühstück für meine Gäste bereitet steht, so soll Ihm die Schwerenoth —!

Grimmig.

In fünf Minuten — Euer Gnaden! sein Sie barmherzig — ich bin schon so abgehetzt — auf Ehr — meine Füß' haben ihr ganzes Selbstbewußtsein verloren.

Stralheim.

Hoho — ich werd' sie wieder dazu bringen —

Grimmig! zeugt uns Eure Tanzkunst (spielt ihm mit der Reitgerte an die Beine).

Grimmig (voranspringend).

Na — nicht! junger Herr! hörens auf — Dummheit!

Stralheim

(fortwährend ihn hetzend).

Ha ha ha! seht das ausgezeichnete Talent zum Groteskränzer, bravo, bravo, Bajazzo! (Alle folgen unter fortwährendem Gelächter dem vorausspringenden Grimmig.)

Sechste Szene.

Specht

(in einem abgetragenen schwarzen Magisteranzuge, tritt auf).

Lied.

Ich bin Filosof — wenn auch nicht absolvirt,
Hat d'Natur mich zum Doktor doch selbst graduirt,
Denn wie wird man Doktor? Nur so — man muß b'steh'n
Zuerst strenge Prüfungen — na, ich muß g'steh'n,
Mich hat ein Professor prüft, der strenger is
Als alle Rektoren und Dekane gewiß,
Denn mich hat das Schicksal geprüft mit Gewicht,
Na, — heiß hat's mir g'macht, aber g'worfen hat's mich nicht! —

Ist 'sRigrosum vorüber. so wird wie's gebührt,
's Diplom dann auf Eselshaut kalligrafirt.
Auch m e i Haut ist fühllos von den vielen Schläg'n
Des Schicksal's — ein' Eselshaut ist nichts dageg'n;
Die Falten im G'sicht sein, wie d'Schriftzüge, krumm,
So geh' als mein eignes Diplom ich herum,
Und was sie bei Andern als Taxen erheb'n,
Dafür hab' ich 's Lehrgeld oft gnug zahlt im Leb'n!

'S ist höchst sonderbar, daß man den Titel Doktor der Weltweisheit nur durch Absolvirung von Schulen erlangen kann, ich behaupt, dazu ist's g'nug, wenn man nur lebt, denn das Leben ist ja die wahre Hochschule, und somit alle Gymnasien, Akademien und Universitäten nur Schulen in der Schule, nur Filialien, die für den überflüssig werden, der auf der Mutterschule der Welt so viel lernt, daß er immer bestehen kann! Man antworte mir einmal, wodurch man klüger wird, durch die Fakultäten einer Universität, oder durch die Diffikultäten des Lebens? Man antworte mir, was schwerer ist, bei einer Doktor-Promotion sich durch die paar zur Hälfte schon im voraus einverstandenen Opponenten durchzuarbeiten, oder gegen das Gemisch von Bosheit, Haß, Neid und Hinterlist, die in dem Prüfungssaal des Lebens den permanenten Areopag bilden, sich ehrenvoll zu behaupten? Ueberdieß hat nur die Lebensschule die richtige gradatim vorwärtsschreitende Lehrmethode, alle andern Schulen zäumen sehr häufig das Roß beim Gegentheil des Kopfes auf! So lehrt man z. B. den ganz kleinen Kindern in den untersten Klassen zuerst nur ruhig sitzen und nicht schwätzen, und g'rade dieses Studium ist den Erwachsenen am nothwendigsten, denn um seine Existenz zu sichern, ist es das Zweckmäßigste, nicht zu sehr für die Bewegung sein, und es verstehen, zur rechten Zeit das Maul zu halten! Wenn übrigens Schweigen schon eine Kunst ist, so gibt es noch eine viel größere Kunst, nämlich die: viel zu reden und doch nichts zu sagen — aber diese gehört schon zu den höhern diplomatischen Wissenschaften, und laßt sich mit vielem Erfolg bei Kammer-Reden und dergleichen anwenden. Man lernt den Kindern hochdeutsch reden,

aber es wäre viel besser, wenn man sie lehren würde, wahrhaft hochdeutsch zu fühlen und zu handeln! — Dann werden die Kleinen im Schreiben unterrichtet, dabei wird ihnen vorzüglich aufgeboten, daß sie sich nicht mit Tinte beschmutzen, aber was nutzt das? — So Mancher lernt schreiben, dann schreibt er ohne Vorlage — also frei — und eben durch das allzufrei Schreiben kommt er auf einmal recht in die Tinte! — Es wird ferner der Schuljugend beigebracht, wie wohlthätig und nützlich die Erfindung der Ziffern ist — um ihnen das zu beweisen, würde ich sie, statt in die Schule, in eine National-Bank schicken, denn da lernt man bei den Kassa-Ausweisen am besten, wie bequem das ist, Alles nur mit Ziffern herauszustellen. Man erklärt ferner den Kindern, was Ziffern und was Nullen sind, und daß Nullen auch einen großen Werth haben können, wenn sie nämlich hinter Ziffern steh'n — das zeigt uns aber auch das Leben viel klarer, denn wir sehen, wie so mancher Mensch, der an und für sich rein zu den Nullitäten gehört, eine hohe Bedeutung gewinnt, sobald es ihm nur gelingt, sich einem großen Herrn anhängen zu können! Und so gibt es tausend Fälle, in welchen ich das Mangelhafte der neuen Lehr- und Erziehungs-Methode durchblickt habe, und eben deßhalb glaub ich als Erzieher am zweckmäßigsten zu handeln, indem ich meine Zöglinge so wenig als möglich erzogen, sondern sie ihrer Naturwüchsigkeit überlassen hab', dadurch bin ich mit ihnen Gutfreund geblieben, und sie werden mir meine alten Tage dafür sorgenfrei machen, weil ich ihre jungen Tage nicht mit Büfflerei und scientifischer Eintrichterung verkümmert habe!

Siebente Szene.

Specht. Stralheim.

Stralheim

(kommt zurück und sieht Specht).

Ah sieh da, mein Herr Korrepetitor auch schon angekommen?

Specht.

Ja, ich bin mit dem Koch herausgefahren, mitt'n unter den Kupfergeschirren.

Stralheim.

Vortrefflich, der Koch und der Korrepetitor in einem Wagen — so ist gesorgt für den Geist und den Magen.

Specht.

Für den Geist? Also wollen Sie vielleicht hier auf dem Lande die Lectionen fortsetzen, die Sie in der Stadt schon seit einigen Jahren unterbrochen haben?

Stralheim.

Unterbrochen?

Specht.

Ja, ich soll Ihnen lateinisch lernen, aber Sie schlafen in der Stund' — schauen Sie, wenn ich nicht ein so redlicher Mensch wäre, ich könnt' Ihnen ja während der Stund' eben so gut türkisch lernen, und Sie merketens nicht!

Stralheim.

Ei, was nützt mich lateinisch — eine Sprache der Todten — zu mir spricht das heitere Leben, und nur diese Sprache will ich versteh'n lernen! Darin brauche ich noch Lectionen, und Sie werden mir dazu

behülflich sein. Ich habe Sie schon auf der Hochschule als einen lustigen Kauz kennen gelernt, und habe darum meinen seligen Vater vermocht, daß er Sie als meinen Gesellschafter und Korrepetitor annahm.

Specht.

Ja, ja, ich bin ihm als halbfertiger Studiosus zu einem Dienst auf seinem Gut empfohlen worden — es war grad' kein anderer Posten vacant. Stallmeister und Jagdhund-Dresseurs hat er nach sorgfältiger Prüfung ihrer Fähigkeiten bereits aufgenommen g'habt, und so ist nichts anders übrig blieben, als mir die Stelle eines scientifischen Ausbilders seines einzigen Sohnes zu übertragen.

Stralheim.

Meine Erziehung ist längst beendet, nur wünsche ich noch, daß Sie mir jetzt zu einem Experimente im Gebiete des Magnetismus behülflich wären! Sie verstehen doch etwas davon?

Specht.

Na, ob!

Stralheim.

Es handelt sich hier aber nicht um den tellurischen Magnetismus, sondern um den animalischen —

Specht.

O, ich bin auch im animalischen groß.

Stralheim.

Also, sagen Sie mir, wenn man in sich fühlt, daß man zu einem andern Körper hingezogen wird —

Specht.

So ist das ein Grad von Magneti mus.

Stralheim.

Und demzufolge sollte aber der andere Körper, als entgegengesetzter Pol, sich auch zu mir gezogen fühlen.

Specht.

Versteht sich, das ist seine verfluchte Schuldigkeit.

Stralheim.

Sehen Sie — da werd' ich irre in der Wissenschaft — ich bin eben bei diesem Experimente — der entgegengesetzte Pol ist in diesem Augenblicke anziehend und abstoßend zugleich.

Specht.

Das ist nicht möglich! Das muß kein rechter Pol sein, vielleicht ein Wasser-Pollak oder ein neu erfundener Ruthene! — Wo ist dieser magnetische Körper?

Stralheim.

Im Schloß.

Specht.

Vielleicht ist die Umhüllung Schuld, ist vielleicht in Seide eingemacht, das schwächt die Kraft.

Stralheim.

O nein, nicht in Seide, im schlichten Bauernkleide.

Specht

(sieht ihn groß an).

Junger Herr! ich will doch nicht hoffen, daß Ihr Magnet —

Stralheim

(auf's Herz weisend).

Ja, ja — hier sitzt er.

Specht.

Um's Himmelswillen! — Und — was haben Sie gesagt? Von einem Bauernkleid? Junger Herr, hab' ich bei meinen Lectionen über Oeconomie Ihnen jemals einen Vortrag über die Behandlung der Bauernmädeln g'halten? Wo ist die unglückselige Privat-Docentin, die Ihnen die Vorbegriffe dieser Wissenschaft eingeflößt hat?

Stralheim.

Es ist die Tochter einer armen Witwe, die hier (auf das Haus weisend) wohnt — sie heißt — Veronica!

Specht.

Veronica — (sein Tuch suchend) Wo ist mein Schweißtuch? (Zieht es hervor und trocknet sich damit die Stirne.)

Stralheim.

Nun habe ich sie oben im Schlosse wiedergesehen — sie half das Frühstück serviren — sie erglühte, als sie mich sah — ich stahl mich aus dem Saale weg — folgte ihr nach — doch sie entschlüpfte mir wie ein Goldfischlein, ach, Doktor! ich bin in Verzweiflung — ich muß sie sehen — sprechen — umarmen — küssen.

Specht (für sich).

Aber Alles weiß er, was da zu thun ist — und ohne Unterricht! Ungeheures Naturtalent!

Stralheim

(hastig Specht am Arme fassend).

Doktor, Sie müssen mir dazu behülflich sein.

Specht.

Was? ich? was für eine Zumuthung? da wird nichts d'raus.

Stralheim (kalt).

So? nun dann werde ich meinem Oheim erklären, daß ich bereits so weit vorgeschritten bin, daß Ihr Wissen nicht mehr zureicht, mich weiter zu informiren — und er wird einen andern Lehrmeister für mich suchen.

Specht.

Einen andern? Reden Sie doch nicht so — (im Tone der Verzweiflung, für sich). Mein Gott! 's geht mir an's Brot — und ich kann einmal nichts anderes, als die Jugend bilden. (Laut.) Also, in Gottes Namen, so wollen wir den Ovidium Nasonem de arte amandi durchnehmen.

Stralheim.

Ach, lassen Sie mich jetzt mit den Alten.

Specht.

G'rad an die Alten muß man sich halten. Sie sagen, das Mädel hat eine Mutter, diese Alte muß man zuerst sich eigen machen, dann gelingt einem das Studium der Jüngern.

Stralheim.

Sie können Recht haben — ja, die Alte muß gewonnen werden — doch, wie stell' ich's an?

Specht.

Das ist leicht. Als Neveu des Schloßbesitzers spielen Sie den Humanisten, besuchen die niederen Hütten, um etwaige Thränen zu trocknen — um Noth zu steuern — oder so was dergleichen.

Stralheim.

Gut — gut — bleiben Sie mir zur Seite — handeln Sie für mich — und so lange Sie leben, haben

Sie an mir einen Freund, der Sie nie stecken lassen wird. Klopfen Sie an! (Weis't auf die Thür des Hauses).

Specht.

Also — (indem er hingeht und anpocht) ich poche auf Ihr Versprechen.

Achte Szene.

Vorige. Therese.

Therese

(öffnet zuerst die Thüre, beinahe erschreckt).

O mein Gott! — so vornehme Herren! Was schaffen's denn?

Stralheim.

Kommt nur heraus, liebe Frau, wenn Ihr Zeit habt, ein paar Worte mit uns zu plaudern.

Therese.

O mein! Zeit haben, wann so a gnädiger Herr schafft, muß man wohl Zeit haben (kommt heraus).

Stralheim

(leise zu Specht).

Nun —

Specht.

Was?

Stralheim.

Fangen Sie an!

Specht (leise).

Was soll ich denn mit der Alten anfangen?

Stralheim (wie oben).

Zum Henker, so leiten Sie die Sache ein.

Specht.

Ich will's probiren. (Laut zu Therese.) Die Frau weiß vermuthlich noch gar nicht, wen Sie vor sich zu sehen so glücklich ist.

Therese.

Hab' wirklich nicht die Ehr'.

Specht.

Das ist der Neffe des Herrn Grafen, des Gutsbesitzers.

Therese

(will Stralheim die Hand küssen).

Küß' d'Hand, Euer Gnaden!

Stralheim.

Laßt gut sein — laßt gut sein, liebe Frau.

Specht.

Er ist mein Zögling, mein Schüler — ich unterrichte ihn in Weisheit und Tugend, und was man halt so in's Haus braucht!

Therese.

Mein Gott! ein so ein vornehmer junger Herr, der braucht ja so was gar nicht z'lernen, das bringt er ja schon auf d'Welt mit.

Specht.

Ja wohl, aber — (für sich) Er ist halt ein Bißl draus g'wachsen! (Laut.) Genug, ich halte ihn zum Guten an, besonders zur Mildthätigkeit — und da — da habe ich ihn heute mitgenommen, damit er einen Blick thue in die Hütten der Armuth, in die Behausung der Witwen und Waisen — die Frau ist eine Witwe, die Frau hat auch eine Waise — nicht wahr?

Therese.

Ja, leider Gott!

Specht.

Gut, da soll er helfen. (Zu Stralheim.) Junger Herr, hier — diese ehrwürdige Alte empfehle ich Ihnen, unterstützen Sie sie.

Stralheim.

Wenn ich Euch irgendwo helfen kann, so sprecht aufrichtig, woran fehlt es Euch?

Therese.

Du lieber Himmel — 's fehlt wohl um und um.

Specht.

Nun (zu Stralheim) so helfen Sie um und um.

Therese.

Was mich betrifft — ich bin eine alte Frau, ich helfet mir schon durch, aber ich hab' halt eine Tochter — ein gar ein liebes frommes Kind, wann ich nur der manches Mal eine Freud machen könnt'.

Stralheim (feurig).

Eure Tochter?! o sagt, womit könnte ich diese erfreuen?

Therese.

Na, schau'n Euer Gnaden, wir sein halt gar so arm, und wann so an Sonn- und Feiertagen die reichen Madeln aus'n Ort alle so sauber aufputzt in d'Kirchen geh'n, da schaut mei Vronl allweil so traurig darein, und ich les' ihr's in den Augen, daß sie sich halt auch einmal ein Bisl schön machen möcht.

Stralheim.

Gut, liebe Frau, den Wunsch will ich Euch erfüllen. Wann kommt Eure Tochter nach Hause?

Therese.

Sie hilft jetzt am Schlosse aus, aber so gegen Mittag.

Stralheim.

Aber sagt ihr kein Wort davon, ich will ihr eine freudige Ueberraschung selbst bereiten.

Therese.

Kein Sterbenswörtel! o mein! wird das eine Freud' sein, ich küß d'Hand tausend Mal im Voraus — is das ein lieber, guter, gnädiger Herr! ein wahrer Engel. (Für sich.) Aber schau — dem soll ich mich doch gleich ganz vertrau'n.

Stralheim.

Was überlegt Ihr noch, Mütterchen? habt Ihr noch etwas auf dem Herzen, sagt es nur frei heraus.

Therese.

O mein! wann's nicht harb wurden?

Stralheim.

Nein, nein, gewiß nicht — sprecht nur.

Therese.

'S ist halt so eine G'schicht — wissen Ew. Gnaden — junge Madeln — 's Herz hat halt auch sein G'spiel —

Stralheim (aufmerksam).

Was — das — Herz? — das Herz Eurer Tochter — was ist's damit?

Therese.

Na, schaun's — das ist schon ein paar Jahr her — auf ein Kirtag — da — da hat's mit ein Burschen tanzt, ein recht ein braver Bursch — ein wahr's Muster — und — na — wie's halt geht, die zwei Leuteln —

Stralheim (losbrechend).

Lieben sich? Himmeltausend —

Therese (erschreckt).

O mein Gott — was ist's denn?

Specht

(leise zu Stralheim).

Nichts verderben! (Laut.) Na, was soll's denn sein? Der junge Herr will sagen: Himmel! tausend Segen schick auf das Paar der Liebenden! — denn er liebt die Liebe und wird sie begünstigen.

Stralheim

(leise zu Specht).

Was sagen Sie?

Specht (ebenso).

G'scheidt sein, grad das paßt in unsern Kram.

Stralheim (wie oben).

Wie, ich soll dulden, daß ein Bauernbursche mein Nebenbuhler ist?

Specht.

Mein Himmel! die Liebe war die erste liberal gesinnte Königin, sie hat gleich im Anfang ihrer Regierung den Unterschied der Stände aufgehoben. (Laut, sich zu Theresen wendend.) Eben hab' ich mich mit dem jungen Herrn berathen, was zu thun ist — aber — 's ist doch vor Allem nothwendig, daß wir den Burschen kennen lernen. Wer ist er? was treibt er?

Therese.

Er ist ein Holzschlager, er verdient sich wohl redlich seine paar Gulden alle Monat — aber, mein Gott, zum Heiraten ist das halt doch z'wenig — und da — da hätt' ich halt g'meint, weil der junge Herr schon gar so gnädig ist, wann's vielleicht die Gnad' hätten, ihm ein' Bißl ein einträglichern Dienst, vielleicht auf'n Schloß, zu verschaffen, daß die zwei Leut bald Hoch-

zeit machen könnten — nachher wär' halt ihr Glück ganz fertig —

Stralheim.

Wo ist der Bursche gegenwärtig?

Therese.

Er ist grad' heut bei uns — da drin ist er — an Sonntagen bleibt er allemal den ganzen Tag da.

Stralheim (leise).

Verdammt!

Specht (ebenso).

Prächtig, prächtig! sag' ich Ihnen — lassen's mich nur machen. (Laut zu Therese.) Zum Glück ist grad ein Dienstерl vacant.

Therese.

Wirklich? wirklich?

Specht.

Ruf uns die Frau nur den Burschen heraus.

Therese.

Gleich, gleich — an der Stell. (Ruft.) Michel! Michel! O mein — wird das eine Freud sein. (Ruft.) Michel! so komm doch 'raus!

Neunte Szene.

Vorige. Michel.

Michel

(tritt aus dem Hause).

Was schreit denn d'Frau — (erblickt die Anwesenden) Sacra — das sein — (faßt Stralheim in's Auge, für sich.) Meiner Seel — das ist ja der Junker — was will denn der da?

Therese.

So geh, Michel! was stehst denn? was schaust denn — die Herren wollen mit Dir reden.

Michel.

Mit mir?

Therese.

Das ist der Herr Junker von Stralheim, der Vetter vom Herrn Grafen.

Michel.

Hab' schon die Ehr. (Seinen Hut abziehend, für sich.) Wann's nur bei der Ehr bleibt!

Stralheim.

Tritt näher! — diese Frau erzählte mir so eben, daß Du ihre Tochter liebst.

Michel.

Ja? Wissen Ew. Gnaden das? wissens aber auch, daß d'Vronl mich wieder gern hat, und daß uns nichts auf der Welt von einand reißen könnt?

Specht

(leise zu Stralheim).

Machen Sie kein so finsteres Gesicht! Lächeln! nur immer lächeln — der erste Grundsatz eines Diplomaten.

Stralheim

(sich zum Lächeln zwingend).

Ja, mein Guter! ich weiß Alles — Alles —

Michel (für sich).

Und da macht er dazu so ein freundliches Gesicht? (beruhigt) Da kann er kein Aug' auf d'Vronl haben, sonst müßt er mich ja niederschlagen?

Specht.

Aber gelt, ländlicher Jüngling! heiraten möchtest Du wohl bald?

Michel.

Wer möcht' das nicht, wann er verliebt ist, so wie ich — aber's geht uns halt noch nicht so recht z'samm.

Specht.

Was sagtest Du aber dazu, wann Dir der gnädige Herr einen Dienst verschaffte, auf einem der Schlösser, der Dich in Stand setzte, Dein Mädel zu heiraten?

Michel

(sieht ihn ganz erstaunt an).

Was — was sagen Sie? ein Dienst — mir ein Dienst? und durch'n jungen Herrn?

Stralheim.

Ja, ja, ich will's.

Michel.

Damit ich heiraten kann?

Stralheim.

Aus diesem Grunde!

Michel.

Und Sie — grad Sie. (Fast in Thränen ausbrechend.) Und den Herrn hat mir der schlechte Kerl verdächtigen wollen, und ich — ich hab' auch nur ein' Augenblick schlecht über ihn, über meine Vronl denken können? Herr Gott im Himmel! vergib mir die Sünd'. Junger Herr! junger Herr! wann Sie wußten, wie mir jetzt zu Muth ist, wie's mich im Herzen druckt — oh — Sie sein ein Engel. Aber wo ist denn die Vronl, sie muß her — sie muß mit mir vor Ew. Gnaden auf die Knie niederfallen.

Specht.

Nein, nein, so liegt es nicht im Plane des gnädigen Herrn — es soll eine Ueberraschung für Dein

Mädel werden, wenn Du vor sie trittst, und bereits durch den jungen Herrn was geworden bist. Hör' mich an, auf dem hiesigen Schloß ist kein Dienst offen — aber in Hirschenfeld — kennst Du den Ort?

Michel.

Ja wohl — das ist 6 Stund von da — übern Berg drüben.

Specht.

Dahin gibt Dir der junge Herr gleich einen Brief mit an den dortigen Pfleger — Du mußt Dich aber auch gleich auf den Weg machen.

Stralheim

(nun erst errathend und zustimmend).

Ja, ja, gleich — Du darfst nicht säumen, sonst wird der Platz an einen Andern vergeben.

Michel.

O mein — ich laß nicht warten — ich nimm mein Janker auf d'Schulter und mein Stock in d'Hand — so ein Weg ist mir nur g'maust!

Specht.

Du darfst aber auch den Pfleger nicht verlassen, als bis Du Deine Bedienstung schwarz auf weiß in Händen hast.

Michel.

Versteht sich — oh ich geh ihm nicht eher fort —

Stralheim.

Wenn auch der morgige oder übermorgige Tag darüber verginge —

Michel.

Was liegt an ein paar Tagen, wo sich's um's ganze Lebensglück handelt! Aber wann krieg ich denn den Brief?

Specht.

In fünf Minuten — wir gehen gar nicht auf's Schloß — Du könnest Dich sonst gegen d'Vronl verrathen —

Michel.

Freilich — freilich — wann ich ihr in d'Augen schau, da duldt's mir inwendig kein Geheimniß —

Specht.

Also geh in's Gemeinwirthshaus — wart auf mich — ich bring Dir den Brief — kannst Du lesen?

Michel.

's Druckte schon — aber mit'n Geschriebenen geht's schlecht —

Specht.

Desto besser — wollt' ich sagen — das thut nichts — Also geh nur voraus —

Michel.

Gleich — gleich — Frau Theres (mit freudiger Betonung). Frau Schwiegermutter! g'schwind, bürst's mir mein neuen Sammtjanker aus, und das rothe Halstüchel, daß ich doch was gleich schau als herrschaftlicher Diener — und dann fort — fort! O Gott! die 6 Stunden Weg werden mir so gering, so leicht vorkommen, denn mir wird's allweil sein, als findet ich drüben in Hirschenfeld schon mein Zimmerl, und d'rin mein Vronl als mein liebes Weiberl, die auf mich wart! (ab.)

Therese

(küßt Stralheim die Hand).

Ich küß d'Hand, Euer Gnaden (im Abgehen). Es gibt halt doch noch alleweil gute Menschen auf der Welt! (Ab in's Haus.)

Zehnte Szene.

Specht. Stralheim.

Specht.

Nun, was sagen Sie, junger Herr! zu meinem strategischen Talente? Versteh ich's, den Feind durch eine geschickte Wendung aus der Position zu bringen? Was?

Stralheim

(finster vor sich hinsehend).

Also das Mädchen hat bereits einen Geliebten?

Specht.

Was, Geliebten?! Das Herz eines jeden Mädels sucht einen Gegenstand — sie hat bisher keinen andern gefunden, und so ist er indeß Platzaufheber eines nachkommenden Bessern, nichts weiter, als Ideals-Surrogat! — Und 's ist sogar gut, daß so Einer da ist, denn wenn Ihre idyllische Neigung einmal aufhört —

Stralheim.

O das wird nie geschehen — ich liebe sie für die Ewigkeit.

Specht.

Werden ein paar Monate abgehen, von der Ewigkeit, glauben Sie mir, ich kenn das, und dann — na dann verhilft man dem Burschen wirklich zu einem Dienst, und laßt ihn die abgelegte Geliebte heiraten.

Stralheim.

Nein, nein, an die Zeit kann ich noch gar nicht denken, all' meine Gedanken ziehen, wie Lichtstrahlen, nur nach einem Brennpunkte, nach der Stunde, wo ich sie allein sehen, sprechen, ihr die Gluth meines

Herzens mittheilen kann. — Folgen Sie mir auf das Schloß, dort wollen wir den Operationsplan weiter besprechen (ab).

Eilfte Szene.

Specht (allein).

Ich kenn mich mit ihm noch nicht aus — halb scheint er sich auf den Don Juan hinausspielen zu wollen, und auf der andern Hälfte wieder auf den sentimentalen Werther. — Wenn er am Ende sich ernsthafter in sie verliebet — nun ja — man erzählt sich Geschichten von Edlen, die gerade mehr Sentiment für Dirnen als für Fräulein gehabt haben, aber derlei Geschichten fallen in's Mittelalterliche zurück, aber wir sein jetzt in dem Alter, wo Alles neu ist. — Wie Vieles was einmal gut war, liegt so weit hinter uns, daß man sich nicht einmal der Jahrzahl mehr zu erinnern weiß, und bildet einen scharfen Kontrast mit dem, was in neuerer Zeit gang und gebe ist.

Lied.

1.

Wie hatten einst d'Kinder vorn Eltern Respekt,
Und hätt auch der Vater nicht 's Pulver entdeckt,
Vom Kind ist als Weiser betrachtet er worn
Und was Papa g'sagt hat, d'rauf hätt' das Kind g'schworn,
Widersprechen dem Vater, nie hätt's das gethan —
Das war Anno — mein Gott! ich weiß nicht mehr wann.
Doch jetzt sagt ein Bub in der dritten Normal:
Mein Vater weiß nicht, was das ist, liberal,
Er ist halt noch Zopf — es ist nicht mit ihm z'besteh'n,
Ich bin ihm voraus in der Neuzeit Ideen —
Und wie ich ihm zured' — ich mach' ihn nicht g'scheidt,
Jetzt, so sind die Kinder der neueren Zeit.

2.

Einst hat in den Volksstücken, die man aufg'führt,
Im Spiegel des Komus sich d'Welt reflektirt,
Recht wahre Charakter' aus'n bürgerlichen Leb'n
Und harmlose Späße zum Lachen daneb'n,
Doch so, daß am Schluß auch Moral man gewann,
Das war Anno — mein Gott! ich weiß nicht mehr wann.
Doch jetzt nimmt man es mit der Handlung nicht schwer,
Man nimmt nur politische Tagsblätter her,
Schneidt Floskeln heraus und flickts bunt an einand,
Obs für d'Charaktere paßt, kümmert Niemand;
Und Moral? Gott bewahr! das vertreibet die Leut,
Ja — so sein die Volksstück der neueren Zeit.

3.

Vor Zeiten, da war halt eine ganz andere Zeit,
Da hab'n sich halt noch ein Vergnügen g'macht d'Leut.
Wurstelprater und Wasserglacis war im Zug,
In d'Brigittenau überall Menschen schon g'nug,
Und die Backhendeln da und die Räusche sodann,
Das war Anno — mein Gott! ich weiß gar nicht wann!
Jetzt kommen die Backhendeln völlig schon ab,
d'Leut geh'n zwar auch noch in Prater hinab,
Aber jetzt trinkens nobel ein Scha''erl Koffeh,
Und die gar Nobeln trinken ein Holländer Thee;
Ja es kost 14 Kreuzer 's Pfund Fleisch anno heut
Das ist das Vergnügen der jetzigen Zeit —

4.

Sonst, wann Ein' ein Mädl auch recht gern hat g'seh'n,
So wars doch viel z'gschamig, ihr Lieb zu gesteh'n,
Und hat man die Heirath ihr selbst offerirt,
So hats doch eine Weil noch sich g'sperrt und geziert,
Sie hab'n noch eine Scheu g'habt vor jed'n jungen Mann,
Das war Anno — mein Gott! ich weiß nicht mehr wann.
Doch jetzt drucken d'Madeln in d'Zeitung hinein,
Wo's für Heirathslustige anz'schauen sein;

Und neulich, da hab' ich von einer gar g'lesen,
Die ist ganz bescheid'n in ihren Ansprüchen g'wesen,
Wenn Einer eine **Freundin** wünscht, steht sie bereit
Jetzt, so sind die Mädeln der neueren Zeit.

5.

Vor Zeiten hab'ns geschrieb'n Rezensionen famos,
Man blieb bei dem Gegenstand, beleuchtete blos,
Wie hat der das aufg'faßt, wie hat der das geben,
In ein' anständigen Ton eine Lehre daneben,
Nach der Mancher auch wirklich sich g'richt hat sodann,
Das war Anno — mein Gott! ich weiß gar nicht wann.
Jetzt schreib'n Viel in ein spottenden, hämischen Ton,
Man könnt es Pasquill nennen statt Rezension,
Macht Späßchen und Witz so ein kritischer Geist
Indem er Familienweis d'Leut gleich verreißt,
Und zwar höchst unparteiisch, na, das wissen alle Leut,
So sind d'Rezensionen der jetzigen Zeit.

(Ab.)

Verwandlung.

(Stube in der Dorfschenke — eine Mittel- und eine Seitenthür. — In der Rückwand ein Fenster, welches auf die Straße führt, einige Tische und Bänke, im Vordergrunde ein kleines Tischchen mit 2 Stühlen, seitwärts die Schankbude von einem Geländer umgeben.)

Matz. Grimmig.

Matz
(tritt, sobald die Verwandlung vorüber ist, aus der Seitenthüre rechts).

Grimmig
(tritt erschöpft durch die Mittelthüre ein).
Ach — ich bin entflohen!

Matz

(seine Mütze abziehend).

Was seh' ich — der Herr Schloßinspektor gibt heute meiner Schenk' die Ehr' —

Grimmig.

Ja — nicht wahr? Wunder! ich, dem die besten Weine im Schloßkeller bekannte Geister sind — ich geh heut zu Euch, um ein Seitel von Eurem Darmreißer zu trinken — Dummheit! — Aber die Umstände fordern es — her mit einem Glas Guldensäure (setzt sich an den Tisch im Vordergrunde).

Matz

(indem er ihm den Wein bringt).

Na, na, deßwegen dürfens mein Wein nicht schimpfen — d'ganze Gemeind ist z'frieden damit!

Grimmig.

Die Gemeind? Dummheit — (kostet den Wein und beutelt sich). Prr! Da habt Ihr das Geld — aber trinken thu ich ihn nicht —

Matz.

Das ist spaßig — wegen was gehens denn nachher in die Schenk — ?

Grimmig.

Wegen was? weil ich am Schloß keine Minuten Ruh hab' — wie mich Einer erblickt, hat er gewiß einen neuen Auftrag für mich — mein ganzes Hirn ist schon aufgeschwollen — ich will nur eine Viertelstund Ruhe haben, also seid auch Ihr so gut, und laßt mich in Ruh.

Matz.

Na, wies befehlen — heut gehts bei mir ein Bisl stad her. — Bei mir ist heut noch Niemand ein-

kehrt, als da d'rin in der Herrnstub'n — da ist grad auch ein Herr vom Schloß hineinkommen —

Grimmig.

Ein Herr vom Schloß? Aber kann ich den Leuten denn gar nicht ausweichen? Was thut er denn bei Euch?

Matz.

Er hat Tinten und Feder begehrt, nachher ist einer von unsern Holzschlägern auch zu ihm kommen —

Grimmig.

Er schreibt? In Gesellschaft eines Holzschlägers? Vielleicht macht er ein Gedicht in Knittelversen?

Matz.

Aber stad — mir scheint, sie kommen schon raus —

Grimmig.

Macht ihn ja nicht auf mich aufmerksam — sonst hat er gleich wieder einen Auftrag an mich — ich kehr ihm den Rücken zu (wendet sich so, daß er mit dem Rücken gegen die Thür sitzt).

Zwölfte Szene.

Vorige. Specht, Michel, (kommen durch die Seitenthür).

Michel

(bereits in dem früher beschriebenen Anzug, den Wanderstock in der einen, einen Brief in der andern Hand).

Ich küß d'Hand tausendmal, lieber Herr! daß's Ihnen wegen meiner so viel Müh geben haben.

Specht.

Gern geschehen, mein Lieber, aber nun macht nur, daß Ihr fortkommt, es wird bald Abend, und Ihr habt einen weiten Weg. — Behüt Dich Gott! (Geht ab.)

Michel (ihn begleitend).

Ja, ja — ich geh gleich, nur ein Glas Wein trink ich noch, das stärkt, denn wissens, ich hab' vor lauter Freud heut noch kein Bissen gegessen! Na, Herr Matz! g'schwind ein Seitel vom besten, heut will ich ein paar Silbergroschen nicht anschaun.

Matz.

Gleich, gleich (kommt mit dem Glas aus der Schenke hervor). Wo soll ich's denn hinstellen?

Michel

(auf den Tisch, an welchem Grimmig sitzt, weisend).

Na, nur gleich daher! Ist ein recht ein lieber Herr, der Herr aus der Stadt, was er sich für Müh wegen mir gibt.

Matz

(indem er das Glas hinstellt, zu Grimmig).

Sie erlauben schon, Herr Schloßinspektor! (Geht wieder ab.)

Michel

(erkennt nun erst Grimmig, welcher sich auf Matzens Anrede gegen ihn wendet, und tritt einen Schritt zurück).

Schau — schau — da sitzt er ja — der rare Mann — der saubere Herr Inspektor, der d'Leut so gern an einander hetzt!

Grimmig.

Was ist das für eine Anrede? Dummheit!

Michel.

Und solche Leut essen 's Brot von der Herrschaft, mästen sich am Schloß aus, daß ihnen d'Haut z'eng wird, und zum Dank dafür richtens d'Herrschaft aus — reden Niederträchtigkeiten über die Leut, die die gute Stund selber sein, die so ein guts Herz haben, daß

man ordentlich nicht von ihnen reden kann, ohne daß Einem 's Wasser in d'Augen steigt — pfui Teufel! na! — an dem Tisch will ich gar nicht sitzen! (Will sein Glas wegnehmen.)

Grimmig (aufstehend).

Was hat denn der dumme Kerl?

Michel.

Ja wohl — für einen dummen Kerl müssen Sie mich gehalten haben, sonst hätten Sie nicht glauben können, daß ich mich von Ihnen so anplauschen ließ — und ich war auch dumm, daß mich Ihr Gered auch nur ein Minuten lang hat unruhig machen können — aber jetzt, jetzt können's reden, was's wollen, mich machens nimmer irr.

Grimmig.

Aha, ich weiß, was Du meinst — mein freundschaftliche Warnung! Na, wannst es nicht glaubst, mir liegt nichts d'ran — wem nicht z'rathen ist, dem ist nicht z'helfen — mich genirts nicht, wenn der Junker Stralheim —

Michel (lachend).

Ja, der ist in mein Dirndel verliebt — hahaha!

Grimmig.

Du lachst noch dazu?

Michel.

Er will mirs abspenstig machen, hahaha!

Grimmig.

Was hast denn?

Michel.

Und d'Vronl, die hat sich auch in ihn vergafft — hahaha, ich bin recht ein unglückseliger Mensch — und

Alles durch den jungen gnädigen Herrn — hahaha! hahaha!

Grimmig.

Unglückselig — und er lacht dabei — Dummheit! Es muß was geschehen sein — erzähl mir.

Michel.

Ja — ja — Ihnen muß ich's sagen — grad Ihnen — damit ich doch seh, ob ein Mann, wie Sie, vor Scham noch roth werden kann!

Grimmig.

Ich? schamroth? Dummheit!

Michel.

So hörens alsdann! Ich hab' selber mit'n Junker g'red't.

Grimmig.

Dummheit! Doch nicht — wegen dem, was ich —

Michel.

Na, na, von Ihnen war gar keine Red — wir haben von was Gescheitern z'diskuriren gehabt —

Grimmig.

Von was Gescheitern? von was denn?

Michel.

Er hat von der Frau Theres erfahren, daß ich und Vronl uns heirathen, daß wir aber alle Zwei noch z'arm wären —

Grimmig (höhnisch).

Und da will er für Ihn was thun? nicht wahr?

Michel.

Ja, das will er auch — da (auf den Brief weisend) da hab ich's Schwarz auf Weiß — ich — schauts mich nur an — ich komm auch in herrschaftliche Dienst —

nur schad, daß ich mitunter (indem er Grimmig verächtlich ansieht) eine recht schlechte Kameradschaft hab'.

Grimmig.

Du — in herrschaftliche Dienst? Durch'n Junker? — und damit Du die Vronl heirathen kannst?

Michel.

Ja, ja, 's ist schon so — wies sagen!

Grimmig.

Und Schwarz auf Weiß?

Michel.

Schwarz auf Weiß!

Grimmig.

Laß einmal anschaun (langt nach dem Briefe).

Michel.

Sie sehen nix! — er ist verpetschirt — aber was da auswendig steht, könnens wohl lesen (hält den Brief hin).

Grimmig (liest).

An Herrn Sebastian Grünberger, Pfleger in Hirschenfeld (nimmt den Brief aus Michels Hand und dreht ihn herum).

Michel.

Da d'rin ist meine Anstellung.

Grimmig.

Ein Holzschlager — eine Anstellung?!

Michel.

Warum denn nicht? (Mit Beziehung auf Grimmig.) Sein doch Klötz g'nug ang'stellt —

Grimmig (für sich).

Da steckt was Anders dahinter! (Laut.) Weißt denn genau, was in dem Brief steht?

Michel.

Na, das wohl nicht — ich hab' wohl zug'schaut, wie ihn der Herr g'schrieben hat, aber G'schriebens kann ich nicht lesen, 's wird halt d'rin stehen, daß ich ein Dienst kriegen soll.

Grimmig.

Wann aber was Anders d'rin stund?

Michel.

Was Anders? Da müßt der junge Herr g'logen haben — das ist nicht möglich.

Grimmig.

Gelogen? Dummheit! Aufsitzen laßt er Dich.

Michel.

Aufsitzen? Herr Inspektor! mich? — Mich aufsitzen?

Grimmig.

Aber, Michel! ist denn Dein Hirn so kurz, daß d'gar nichts überlegst?

Michel.

Was ist denn da noch z'überlegen?

Grimmig.

Ist denn der Junker der Herr von den Gütern?

Michel.

Das nicht — aber er ist doch der Vetter vom Herrn Grafen.

Grimmig.

Aber die Stellen werden doch alle nur durch den Herrn Grafen besetzt.

Michel.

Das wohl — aber ich denk', wann er ein guts Wort für mich einlegt — —

Grimmig.

Da braucht er Dich aber nicht z'erst so weit weg nach Hirschenfeld z'schicken! — Aber freilich — da bleibst ein paar Tag aus — g'rad so lang, als d'Herrschaften heraußt sein, und stehst dem Junker bei der Vronl nicht im Weg.

Michel.

Herr Gott im Himmel! So schlecht sollten die Menschen sein? — aber nein — nein — die Schlange spritzt nur ihr Gift aus. — Nehmts Euch in Acht, Inspektor! In den Wäldern d'roben am Berg hab' ich oft eine Natter gesehen, wie sie sich aufbäumt, und ihre spitzige Zunge ausg'streckt hat, und da hab' ich jedesmal nur g'schwind mein Knittel g'schwungen (erhebt seinen Stock) und auf ein Streich —

Matz

(kommt aus der Schank).

Was g'schieht denn da?

Michel.

Nichts — nichts — ich will mich gar nicht länger da aufhalten, der Mensch kann nichts Anders, als eine jede Freud verbittern, gebts mir mein Brief (reißt Grimmig den Brief aus der Hand), da ist mein Geld (legt das Geld auf den Tisch). Und jetzt fort — (will fort, bleibt aber, nachdem er sich gegen das Fenster gekehrt hat, plötzlich stehen). Da — da geht der Junker —

Grimmig.

Wo? (Tritt ebenfalls ans Fenster.)

Michel.

Der Herr, der den Brief g'schrieben hat, geht mit einer langen Schachtel hinter ihm — (mit steigender

Beklommenheit). Wo geht er denn — da hin? Gegen den Platz zu —

Grimmig.

Wo der Vronl ihr Haus steht.

Michel.

Was? (Drückt den Kopf an die Fensterscheiben, reißt dann das Fenster auf, sieht hinaus — fährt dann wieder zurück.) Meiner Seel'! 's wird zwar schon ein Bisl dunkel — aber — er schlagt den Weg ein —

Grimmig

(sieht ebenfalls hinaus).

Ja, ja — g'rad dorthin — siehst, um's Eck — 's ist schon richtig.

Michel

(vom Fenster zurückfahrend).

Nein, nein! — Ich hab' nicht recht g'sehen — der Teufel hat mir was vorg'spielt — 's ist nicht wahr — nicht möglich! (Läßt während einer heftigen Bewegung den Brief auf die Erde fallen.)

Grimmig

(hebt ihn rasch auf).

Dein Brief — aber schau — mit dem Herumreißen ist die Oblaten aufg'angen.

Michel.

Aufg'angen? (Sieht hin.) Richtig! — Da — da könnt' man ja jetzt lesen, was d'rin steht —

Grimmig.

Freilich — wenn man Geschriebenes lesen kann.

Michel.

Sie könnens ja — lesens mir vor, was d'rin steht —

Grimmig.

Ah beileib — die Schlange spritzt ja ihr Gift

nach Dir — könnt'st es ja niederschlagen — nein — nein — nimm nur Dein Brief — ich werd' Dir nur die Oblaten wieder zumachen —

Michel

(fällt ihm in die Hand).

Nein — nein — laßts ihn offen, 's ist möglich — daß ich Ihnen Unrecht than hab — ich seh's ein — lesens mir den Brief — ich bitt' Sie um Gotteswillen!

Grimmig.

Aha! — gelt — jetzt pfeift der Vogel anders —

Michel.

Lesens nur — lesens —

Grimmig.

Vor Allem aber Seelenruhe! (Zieht das Schreiben aus dem Kouvert.) 'S ist schon ein Bisl dunkel —

Michel.

Mir ist schon ganz schwarz vor den Augen.

Grimmig (zu Matz).

Zündens mir ein Licht an — (geschieht) daher (weist auf den Tisch, Matz stellt das Licht hin).

Michel (zu Matz).

Noch ein Wein! Mir ist mein ganzer Hals ausg'sperrt, — es schnürt mir die Kehlen z'samm — ich kann kaum mehr reden — Wein her! Wein!

Matz

(bringt Wein und entfernt sich dann ins Nebenzimmer).

Michel

(Grimmig an der Hand fassend und zum Tische führend).

Kommens! kommens!

Grimmig.

Druck mir die Hand nicht so, — ich bin etwas kleinbeinig.

Michel.

Lesens nur, lesens (setzt sich neben Grimmig, leert zuerst ein Glas Wein, legt dann die eine Hand über die Lehne des Stuhls Grimmigs, stemmt die andere auf den Tisch und blickt starren Auges in den Brief).

Grimmig.

Also ans Werk! (Entfaltet den Brief und besieht die Unterschrift.) Aha — Specht — der Hofmeister vom Junker —

Michel.

Ja, der hat ihn g'schrieben.

Grimmig

(fängt zu lesen an).

Amice!

Michel.

Was heißt das?

Grimmig.

Das ist lateinisch, und heißt auf deutsch Spezi!

Michel.

So — so — der und der Pfleger — sein also Spezi — nur weiter, weiter!

Grimmig (liest).

Der Ueberbringer dieses Briefes (spricht), das bist nämlich Du —

Michel.

Ja, ja —

Grimmig (liest).

Ist ein Klotz —

Michel.

Was?

Grimmig.

Das bist nämlich Du — (liest) ein Klotz, der

meinen jungen Herrn in einem Abenteuer hindern könnte.

Michel.

Abenteuer? Was ist das? Das versteh ich nicht recht.

Grimmig.

Abenteuer? Das ist — weißt — das — das ist halt — wenn man zu Jemanden, der Einem theuer ist, am Abend geht — das ist ein Abenteuer —

Michel.

Wie jetzt der Junker — ins Haus von der Vronl.

Grimmig.

So was dergleichen —

Michel.

Und da — da bin ich ihm im Weg — das steht da d'rin? —

Grimmig.

Schwarz auf Weiß —

Michel

(stürzt wieder ein Glas Wien in sich hinein).

Weiter — weiter!

Grimmig (liest).

Du verstehst mich wohl — der Junker und des Burschen Mädel — (spricht) vor der Hand steht nichts weiter da, als ein langer Gedankenstrich —

Michel.

Gedankenstrich — was heißt das —

Grimmig.

Gedankenstrich — das ist ein Strich, wobei sich Jeder denken kann, was er will —

Michel.

Also über mei Vronl — kann er sich denken was er will? das steht da drin —

Grimmig.

Schwarz auf Weiß —

Michel.

Himmel und Erden! aber lesens — damit wir auf was Anders kommen!

Grimmig (liest).

Um ihn aus dem Wege zu schaffen — schicken wir ihn zu dir — wir haben ihn glücklich mit dem Versprechen eines Dienstes fortgefoppt —

Michel.

G'foppt — g'foppt — Milliondonnerwetter — wo steht das —

Grimmig.

Schwarz auf Weiß, da —

Michel.

Ja — f — o — p — noch ein p —

Grimmig.

Ja es sein zwei p, weil Du schon stark g'foppt bist. — Aber wie gut Du bei der Gelegenheit lesen lernst?

Michel.

O bei der Gelegenheit werd' ich auch schreiben und — zeichnen lernen (mit einer Handbewegung). Genug! genug! ich weiß mehr als g'nug — (reißt ihm den Brief aus der Hand). Sollt man's denken, daß so viel Niederträchtigkeit in so ein klein's Papierl eing'wickelt sein kann.

Grimmig.

Ja — die Madeln —!

Michel.

Was Madeln? — mei Madel —

Grimmig.

Ich sag' nichts, als Gedankenstrich —!

Michel.

Muß mein Madel deßwegen schlecht sein, weil a schlechter Kerl schlecht über sie schreibt?

Grimmig.

Wer, der Junker —

Michel.

Kann wohl Schlechtes von ihr wollen — aber sie thut nix Schlechts! na! na! aber ein End' muß ich der G'schicht machen — ich bleib' schon z'lang da — ich geh' zu ihr hin — und triff ich den Junker wirklich dort — dann, so wahr ein Gott im Himmel lebt! dann will ich ihm die Lust nehmen, jemals wieder ein' Schritt über die Schwellen z'setzen. (Leert noch ein Glas Wein, drückt Grimmig die Hand.) Adies! ich dank Ihnen, daß's mir den Brief g'lesen haben, wann's mir auch dabei war, als wann mit Hacken in mein Herz hinein g'haut wurd — ich dank Ihnen doch — ich weiß, woran ich bin, und was ich zu thun hab'. (Schwingt seinen Knittel und eilt in heftiger Aufregung fort.)

Grimmig

(ihm nachrufend).

Michel! g'scheit sein! — bedenk doch — Dummheit! — der Bursch ist rein rasend — das gibt auf d'letzt ein Scandal — aber nein — nein — er wird poltern — schreien — machen, als wann er d'Welt zusammreißen wollt, und dann, wenn ihm der junge Herr herablassend ein Bißl Honig um's Maul streicht, laßt er wieder mit sich machen, was man will! — Hahaha! Er müßt' ja sonst kein Michel sein, Dummheit! (Ab.)

Verwandlung.

(Gärtchen hinter dem Hause der Frau Therese, rückwärts ein Zaun mit Schlinggewächsen, seitwärts die Rückseite des Hauses mit einer Thür, neben derselben steht ein Schleifrad in einem hölzernen Gestelle, eine Axt und Säge lehnen an der Wand — auf der andern Seite der Bühne eine Laube, in derselben eine Rasenbank. Es ist bereits Abend — der Mond steht am Himmel.)

Dreizehnte Szene.

Stralheim. Vroni. Therese. Specht.

Stralheim

(tritt zuerst aus dem Hause).

Da habt Ihr ja auch ein allerliebstes Gärtchen, das muß ich mir doch auch besehen! Kommt doch mit heraus.

Therese

(mit Vroni und Specht herauskommend).

O mein Gott, an dem Gartel ist nicht viel d'ran; ein paar Hollerbäum, und was ich halt so anbau für d'Kuchel.

Specht.

Ah, der Garten ist recht schön, ist so hoch, wie unser Schloßgarten.

Stralheim.

Ich werde dem Schloßgärtner den Auftrag geben, daß er Euch die schönsten Blumenbeete hier anlege.

Therese.

O, Ew. Gnaden sein gar zu gnädig.

Stralheim

(leise zu Specht).

Sehen Sie zu, daß Sie mir die Alte aus der

Nähe schaffen! (Laut zu Vroni.) Nun, liebes Mädchen! — Du wirst mir die Plätze weisen, wo Du am liebsten Blumen hättest. Komm doch mit mir!

Vroni (sehr schüchtern).

Ja, gleich — Mutter, kommen's mit!

Specht (zu Therese).

Darf ich nicht um Ihren Arm bitten? (Hält ihr seinen Arm hin.)

Therese

O, ich bitt, das schickt sich ja gar nicht.

Specht

(mit affektirter Galanterie).

Sie machen mich glücklich! (Legt ihren Arm in den seinen, leise, fortwährend übertrieben sentimental.) Ach, liebe Frau! ich kann Euch nicht sagen, wie wohl mir hier ist — die still plätschernde Abendluft — das Dufthauchen der Flora — der dahin säuselnde Mondschein — und selbst Eure Nähe — weiß der Teufel —

Vroni.

Ich weiß's nicht — ist's d'Luft so, oder was es ist — mir wird so kurios — so bang — es verlegt mir fast den Athem.

Specht (zu Therese).

Schau die Frau — das wäre so mein Wunsch, so ein ganz bescheidnes Häuserl, wie das, so ein Gartl, wie das, und so ein Weiberl (indem er sie sanft auf die Hand klopft) wie das. Schau die Frau — ich werd jetzt bald in Pension kommen, ein paar hundert Gulden alle Jahr. Ja, wenn eine gute Wirthschaft damit geführt wird, und da denk ich halt — schau die Frau — wir sein zwar nimmer jung — aber, schau die Frau, wenn

zwei gesetzte Leut, wie wir zwei, sich so herzlich gut wären, schau die Frau —

Therese.

Aber, gehn's zu, solche Reden, wann's mein' Tochter hört.

Specht.

Na, so setzen wir das Gespräch unter fünf Augen fort.

Therese.

Fünf Augen?

Specht.

Na ja — Stück ein vier Augen haben wir zwei, und das fünfte Aug soll der keusche Mond sein — ah, Frau Therese, das war doch einst ein schönes Lied, das — (singt leise). Holder Mond, Du gehst so stille —

Therese.

A ja — o Gott — 's wird ein' ordentlich weich dabei (geht, während Specht fortsingt, mit ihm in den Hintergrund).

Vroni (will rufen).

Mutt —

Stralheim.

Nicht doch — nicht doch, liebes Kind, ich bin so froh, so glücklich, daß ich wieder einmal mit Dir allein sprechen kann.

Vroni

(ängstlich und verwirrt).

Aber warum denn allein? — Wann's nichts Böses ist — so —

Stralheim.

Böses! das Herz hat immer eine fromme Sprache.

Vroni.

's Herz?

Stralheim.

Ja, nur mein Herz soll zu Dir sprechen (will sie umschlingen).

Vroni (ihm ausweichend).

Gnädiger Herr!

Stralheim (verletzt).

Warum nennst Du mich immer so kalt gnädiger Herr! Du trägst eine Sehnsucht nach etwas Schönerem, Höheren in Dir — und — Du bist auch dazu geschaffen!

Vroni.

Ich? wie meinen's das?

Stralheim.

Gesteh' es mir, hattest Du nicht oft süße Träume, worin Du Dich selbst sahst, reich geschmückt — auf einem stolzen Schlosse?

Vroni

(sieht ihn erstaunt an).

Wer hat Ihnen denn das verrathen?

Stralheim.

Träume sind oft ein Spiegel der Zukunft —

Vroni.

Ja, d'Mutter red't wohl auch oft davon, daß Träume ausgeh'n können, aber — so ein Traum — nein, 's ist doch gar zu närrisch!

Stralheim.

Sieh, wenn Du mir gut sein könntest — wenn — ach Alles — Alles könnte wahr werden —

Vroni.

Wahr? wahr?

Stralheim.

Ich bin reich — oh — wenn Du mich lieben könntest — ich wollte Dich schmücken wie eine Königin!

Vroni

(für sich, freudig erschreckt).

O mein Gott, so ein Traum hab ich in der vergangenen Nacht g'habt — und da — da wär er ja schon erfüllt —

Stralheim.

Ach, theures, liebes Mädchen! vergönne mir es — Dich zu schmücken —

Vroni (immer verwirrter).

Wie meinen's denn?

Stralheim

(zieht ein Etui hervor, und öffnet es).

Sieh — nur einige Kleinigkeiten —

Vroni.

O mein — wie das glänzt — das ist Gold — (sich besinnend). Aber nein! das kann ich nicht nehmen!

Stralheim.

Sieh, Deine Mutter ist arm, es können Fälle eintreten, in welchen sie es brauchen könnte.

Vroni

(zitternd vor freudiger Aufregung).

Meine Mutter — na ja — für die Mutter — aber — das ist doch zu viel —

Stralheim.

Laß mich nur machen! (Befestigt einen Goldreif um ihre Stirne). Hier den Reif um Deine holde Stirne, das Kettlein um den Hals, und diesen Ring an Deine kleine Hand —

Vroni (ganz betäubt).

Ja — wie wird mir denn? O mein — der Ring — und das Kettel —

Stralheim.

Herrlich kleidet Dich das Geschmeide — doch reizender als jeder Schmuck, strahlt Dein liebevolles Auge — (umarmt sie).

Vierzehnte Szene.

Vorige. Michel.

Michel

(erscheint zuerst am Gitter — sieht über dasselbe — steigt dann sachte herüber — erblickt das Paar und bleibt anfangs, wie vom Schlage gelähmt, regungslos stehen).

Vroni

(in Thränen ausbrechend).

Lassen's mich — mir ist's, als wenn's mir das Herz abdrücken wollt —

Stralheim (horchend).

Sie kommen wieder! — Und ich — ich habe mit Dir noch sehr viel allein zu sprechen! Schnell! — Hör mich — morgen — morgen früh — im Walde.

Vroni.

Im Wald —

Stralheim.

Ja 's ist morgen Jagd — mir ist ein Platz zum Anstand angewiesen. — Man hat ihn mir beschrieben — am Gemshübel — den Felsensteig ober der Schlucht, durch die der Wildbach braust, dort steht, wie man mir erklärte, auf einem Fels eine einzelne junge Tanne — deren Aeste nicht, wie andere, frisch und grün, sondern dürr und welk, sie heißt allgemein die rothe Tanne.

Vroni.

Ja, ja, die kenn ich wohl —

Stralheim.

Dort bin ich allein — noch eh' der Morgen graut — o komme Du dorthin —

Vroni.

Ich? — morgen fruh?

Stralheim.

O, überlege nicht — es gilt nicht nur Dein Glück, auch das Deiner Mutter, schnell, soll ich Dich erwarten? Gib mir die Hand —

Vroni

(reicht ihm, wie ihrer nicht bewußt, die Hand).

Michel

(der während der vorangegangenen Reden leise näher geschlichen war, das letzte gehört, und in höchster Spannung gelauscht hatte, ob Vroni zusage, stürzt hervor mit dem schmerzlichen Schrei).

Vroni!

Vroni

(überrascht und erschreckt, schreit laut auf).

Stralheim.

Was ist das?

(Pause, in welcher alle Drei regungslos stehen. Vroni gelähmt von Schreck, sich mit den Händen die Augen verhaltend, Stralheim, die Hand auf seinen Hirschfänger gelegt, Michel in starrer Wuth, zitternd am ganzen Leibe, und die Fäuste krampfhaft geballt.)

Fünfzehnte Szene.

Vorige. Specht. Therese.

Specht (eilt auf Vronis Schrei herbei).
Was gibt's denn?
Therese (eben so).
Was ist denn g'schehen? (zugleich).

Specht.
Der Michel! — Ja, was macht denn der noch da?

Stralheim
Sprich, Bursche, warum gehorchtest Du meinem Befehle nicht?

Michel
(der vor Wuth nur mit Anstrengung sprechen kann).
Befehl? — Wer — wer hat mir z'befehlen? Keiner! Keiner! Aber — da — im Haus von meiner Braut — da hab' ich z'befehlen.

Therese.
Michel, um Gotteswillen, was thust denn!?

Michel.
Noch nichts — aber — Gott verhüts, daß ich was thu — gnädiger Herr! — fort! fort! ich rath Ihnens — ich bitt' Ihnen — gehns — gehns — oder — meiner Seel'!

Stralheim.
Wie untersteht sich der Kerl mit mir zu sprechen?

Michel.
Kerl? — ja, aber ein ehrlicher Kerl — und der ist gegen Ihnen — noch alleweil ein gnädiger Herr — wann er Ihnen nicht an der Stell mit'n Fäusten todtschlagt.

Specht.

Aber, Michel — sei g'scheit — Dein Wohlthäter —

Michel

(nun erst auf Specht aufmerksam werdend).

Ah — der ist auch da — der mir den Brief nach Hirschenfeld — (reißt hastig den Brief aus der Tasche und hält ihn Specht vor die Augen). Les den Brief laut — aber nimm Dich in Acht — wie Du ein Wort anderst lest als d'rin steht, so — (erhebt die geballte Faust).

Specht.

In den Brief?

Michel.

Les, sag ich —

Specht (für sich).

Verfluchte Situation!

Michel.

Aha — siehst es — schreiben kann er solches Zeug — aber lesen kann ers nicht — (zu Stralheim). So lesen Sie — Sie, guter gnädiger Herr Junker! (Hält ihm das Blatt hin.)

Stralheim.

Ich bin's müde, mich mit Leuten Deines Gleichen in Erörterung einzulassen. — Ich habe es gut mit Dir gemeint, Du verscherzest aber meine Gnade — schreib Dir die Folgen selbst zu — doch Euch (zu Vroni und Therese) will ich diese Beleidigung nicht entgelten lassen — (mit Bedeutung zu Vroni). Jedes Versprechen wird heilig gehalten (ab).

Specht (zu Therese).

Was mich betrifft — detto — aber jetzt schau ich, daß ich weiter komm (eilt dem Junker nach).

Michel
(mit gerungenen Händen vor Vroni tretend, im Tone schmerzlichen Vorwurfs).

Vroni! Vroni!

Therese.

Michel, sag mir um alles in der Welt, was hast Du Dir da herausgenommen?

Michel.

Nix, als wozu ich 's Recht g'habt hab'. — Aber jetzt red Du — Vroni! red', sag ich — (heftig sie am Arm packend).

Vroni
(schreit vor Schmerz auf).

Ah — Michel! Du bist ein roher Mensch!

Therese.

Ja, ich begreif gar nicht, wer Ihm das Recht gibt, da mit mein Mädel so rumz'reißen.

Michel.

Frau Theres, red' nur Sie nix.

Therese.

Schau, ich soll nicht reden — ich d' Mutter — aber Er — Er — der vor der Hand in mein' Haus noch gar nichts z'schaffen hat, — und vielleicht in sein Leben nichts z'schaffen haben wird —

Michel.

Was? — Was ist das? — Habts Ihr Euer Tochter nicht selber mir versprochen —

Therese.

Ach was — noch hat Euch der Pfarrer nicht von der Kanzel gelesen — und — auf was will Er denn heiraten? d'Aussicht auf ein bessern Dienst ist jetzt auch

verloren — und überhaupt — wenn meine Tochter ein bessers Glück machen kann —

Michel.

So — so — von dem ist schon die Red' — besſers Glück? Vronl! (Sieht auf sie.) Ja — da glanzt ja schon was von dem Glück in ihrem Haar — an ihrem Hals — Gold ist's. — Er hat ihr schon die D'rangab geben — auf den Handel — um ihr Ehr'! — Vroni, hör mich um Gotteswillen! — Du warst das ärmste, aber auch 's bravste Dirndel im ganzen Ort — die reichsten Madeln haben Dich immer mit ein' gewissen Respekt anschau'n müssen, wannst aber jetzt in Sammt und Seiden mit dem Goldg'schmuck durchs Dorf gehst, und d'Leut erfahren, daß Du es vom Junker hast, so wird die letzte Kuhmagd vor Dir ausspucken —

Therese

(zwischen ihn und Vroni tretend).

Ja, wann alle Leut so schlecht vom gnädigen Herrn denketen, wie Er — aber der Junker ist ein solider, ehrlicher Herr, daß ihm mein Madl g'fallt, das kann ihm Niemand verwehren, und sei Hofmeister hat mir grad g'sagt, daß es schon oft vorkommen wär', daß junge Edelleut sich in arme Madeln verliebt, und sie ehrlich und rechtschaffen zu ihren Frauen gemacht haben.

Michel.

Aber, Alte! (faßt Theresen an der Hand.) Hat Euch denn der Teufel ganz verblend't?!

Therese (sich los machend).

Der Bursch ist rein verruckt. — Komm, Vronl! Komm mit mir ins Haus (zu Michel), daß Du Dich nicht unterstehst, heut noch zu uns z'kommen! (Geht mit Vroni gegen das Haus.)

Michel.

Vroni! — um Gotteswillen — (will sie an der Hand fassen).

Vroni

(will ihre Hand losmachen).

Du hast ein' Trunk — geh — schlaf den früher aus — dann laß vernünftig mit Dir reden! (Ist während dieser Rede mit ihrer Mutter bis zum Haus gekommen.)

Michel (eilt ihr nach, fallt auf die Knie).

Vroni!

Therese.

Komm herein! (Zieht Vroni mit sich in's Haus, man hört das Abschließen des Schlosses.)

Michel

(im höchsten Schmerz).

Vroni! (Rafft sich auf, rüttelt an der Thür.) Zu — zu — sie sperren sich ein vor mir. — Und das Alles — der Junker! Und ich — ich kann nichts thun — ich muß zuschau'n, wie der Rauber bei mir einbricht — und mir mein Heiligstes stiehlt! (Mit wild blickendem Auge.) Wann aber ein Rauber in meiner Hütten einsteiget — was thät ich? — Ein Griff nach mein' Beil (sein Blick fällt auf das an der Mauer lehnende Beil). Was glanzt dort? — (Eilt hin und erhebt das Beil.) Mein Beil! — Der Rauber — morgen — bei der rothen Tanne — soll sie allein — eh's noch graut zu ihm — aber ich werd' früher dort sein! Und wann er kommt — dann — (schauert am ganzen Körper zusammen). Dann —! ah was! Nichts denken! Nichts überlegen! — Es ist Nothwehr! (Eilt, das Beil hoch erhebend, ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Freier Platz im Walde auf der Berghöhe, es liegen mehre bereits gefällte Baumstämme auf Holzböcken, zum Zersägen gerichtet — das bereits klein gemachte Holz ist zu Stößen aufgeschichtet.

Erste Szene.

Michel. Mehrere Holzschläger, darunter Peter und Hans. Der Holzmeister.

(Die Holzschläger sind theils mit dem Sägen, theils Zerhauen der Baumstämme beschäftigt, Andere schlichten die Scheite u. dgl. Michel in halbliegender Stellung auf einem Baumstrunk mehr im Vordergrunde, das Haupt in die Hand gestützt).

Chor der Holzschläger
(während der Arbeit).

Die Sonn' drob'n am Himmel,
Die macht am schön heiß,
Das heißt da verdienen
Sein Brot sich im Schweiß.
Das thut nix und macht nix,
Die Sonn', die verschwindt,
Beim Mondschein, da geh i
Zu ein' bildsaubern Kind.

Peter.

Was ist denn das? — Heut klingt der G'sang nit so recht —

Hans.

Weil der Michel nit mitg'sungen hat.

Peter.

Meiner Treu! auf den hab ich gar nit denkt — wo ist er denn?

Hans.

Da vorn liegt er.

Holzmeister

(tritt zu Michel).

Michel! sag mir nur, was hast denn? Bist krank?

Michel.

Na — ja — ich weiß selber nit.

Holzmeister.

Hat Dich Dein Dirndel harb g'macht? Sag!

Michel

(sieht finster vor sich hin und schweigt).

Holzmeister.

Aha! ich merk' schon! — Aber schau — da nutzt das Hinknotzen und Simuliren nichts — wann ein'm so was einwendig weh thut, da ist's G'scheidteste, man arbeit recht, da vergeh'n ein'm die Gedanken! Geh, komm mit mir, ich will Dir den Baum angeben, der heut noch g'schlagen werden muß — komm — nimm Dei Hacken —

Michel.

Mein Hacken? Ich hab's nicht! —

Holzmeister

Was redst? Du kommst am Holzplatz ohne Hacken? — Wo hast's denn?

Michel.

Hab's am Herweg verloren!

Holzmeister.

Verloren? Geh — wie ist denn das möglich?

Michel.

Hm! auf'n Weg da herauf, wo drunten der Wildbach schießt, da ist's mir halt so aus der Hand g'rutscht, und ist nunter g'fallen.

Holzmeister.

Ist aber doch schad d'rum — war so eine hübsche Hacken — hast Dir's erst auf'n Rosniker-Jahrmarkt kauft! Aber jetzt nimm halt eine andere — und komm mit!

Michel.

Ja, ja ich thu, was's wollt's — mir ist schon alles Eins! (Will sich mit dem Holzmeister zum Gehen anschicken.)

Holzmeister
(in die Szene sehend).

Ah! da kommen unsre Weiber und bringen uns 's Mittagessen rauf.

Peter
(der ebenfalls in die Szene sieht).

Du — Michel! da — da schau her — wer da raufkommt. — Schau nur, schau!

Michel.

Na, was wird's denn sein — (sieht hin, traut seinen eigenen Augen nicht, reibt sich dieselben mit der Hand, dann, noch immer unsicher). Die — die Vroni!

Hans.

Das ist's erste Mal, seit ich denk, daß die auf'n Holzschlag kommt.

Michel
(mit immer steigender Freude, welche aber doch mit Ungewißheit und Zweifel gemischt ist).

Die Vroni! — Meiner Seel — die Vroni! (Will

ihr entgegen, hält sich aber selbst zurück). Na — na — wie mich's Herz auch hinreißt — entgegen will ich ihr nicht, wer weiß, obs g'rad wegen meiner kommen ist — und wann a — wann a — (fest) ich darf nicht vergessen, was gestern g'schehen ist! (bleibt unbeweglich stehen, schielt aber seitwärts nach den Kommenden).

Zweite Szene.

Vorige. Mehrere Bäuerinnen. Vroni.

(Die Bauernweiber kommen mit Körben und Krügen herauf, die Holzschläger gehen ihnen entgegen, nehmen ihnen das Mitgebrachte ab, sprechen mit ihnen und dgl.)

Vroni

(kommt mit einem, mit einem weißen Linnentuche zugedeckten Korbe und sieht sich um).

Hans

(zu ihr, auf Michel deutend).

Dort ist der, den d'suchst (leise zu Peter und den Andern). Geht's, die Zwei werden Heimlichkeiten mit einander haben — lassen wir's allein (in die Szene weisend). Setzen wir uns dort unter die Bäum.

(Alle außer Michel und Vroni ab.)

Vroni

(geht verlegen, mit dem Ausdruck des Schuldbewußtseins auf Michel zu, und hält ihm die Hand hin).

Michel!

Michel (kalt).

Grüß Dich Gott!

Vroni.

Michel! ich bitt Dich — schau nicht so weg von mir — da schau — (ihm den Korb hinhaltend). Ich hab Dir was bracht — was Guts — der Koch vom Schloß

hat mir's dafür geb'n, daß ich gestern ausg'holfen hab — 's ist a Flaschl Wein a dabei! so geh, nimm!

Michel.

Na, na, ich dank schön! Wein! — Ich könnt' ja ein' Rausch kriegen — und da bin ich abscheulich.

Vroni

(gekränkt und in Thränen ausbrechend).

Michel! sei nur nicht so mit mir — zank mich aus — schilt mich — ich hab's verdient — aber nur nicht so verstockt sei — geh! — (Stößt ihn mit dem Ellbogen). — Ich bin raufkommen — zwa Stunden weit —

Michel.

Schier deßwegen, weilst den Junker nicht troffen hast — hahaha! gelt — ist nicht schön von ihm, daß er Dich b'stellt und nachher nicht g'wart hat — daß d'umsonst nauf bist —

Vroni

(ernst, indem sie den Korb wegstellt, und ihm ins Gesicht sieht).

Michel! Du redtst — was d'nicht weißt — ich bin heut noch nicht aus'n Haus g'west — bis jetzt, wo ich zu Dir gangen bin.

Michel

(sieht sie ebenfalls fest an).

Was? Nicht aus'n Haus?

Vroni.

Nicht aus'n Haus! So wahr, als ein Gott im Himmel ist.

Michel.

Vronl! Du schwörst?

Vroni.

Ja, und der Herrgott hört's! (Wieder weich wer-

dend, indem sie Michels Hand erfaßt.) Aber hör auch Du mich an — und wie der Herrgott uns die Sünden verzeiht, die wir bereuen — so verzeih Du mir auch, was ich so von ganzer Seele bereu.

Michel.

So red — red!

Vroni.

Ich seh's ein, daß ich g'fehlt hab' — aber der Junker hat gar so schön g'red't, daß ich rein damisch wor'n bin, und hat mir goldene Sachen bracht, und g'redt davon, daß ich als a gnädige Frau auf'n Schloß wohnen soll — da hat sich's mir halt so in Kopf rumdraht, und da — da hab ich ihm d'Hand geben, wie er mich b'stellt hat — Aber — bei der Nacht — ich sag Dir — ich hab kein Aug zumachen können — mir war's klar g'rad so — als wann ich — ich selber aus zwei Wesen bestanden wär; das eine davon hat mir goldene Berg zeigt, und hat mir g'rathen, ich soll den Junker nicht umsonst warten lassen, das andere hat mich daran erinnert, wie viel Lieb Du immer für mich g'habt hast, und — da — da hab' ich mir's selber zug'schworen: dem Michel g'hör ich — dem Michel bleib ich — und nie — nie ein' Andern! (Fällt ihm um den Hals.)

Michel

(sie heftig und mit voller Liebe ans Herz ziehend),

Vroni! Vroni! — Dein Schutzengel hat Dich nicht verlassen.

Vroni.

Kannst mir verzeihn?

Michel.

O ich bitt Dich — red jetzt gar nichts mehr von dem gestrigen Tag — Meiner Seel! mir ist's jetzt fast

recht, daß's a so kommen ist — ich hab Dich fast noch lieber, wann's möglich wär — Du mein lieb's — gut's — brav's Dirndel! — (Umarmt und küßt sie.)

Vroni

(sich verschämt losmachend).

Geh — laß — die Andern könnten herschauen! — Setz' Dich jetzt daher mit mir, und iß.

Michel.

Essen jetzt? Na, na — das kann ich nicht — ich hab ja a Freud in mir, die mich nicht ein' Augenblick ruhig sitzen ließ. Na — na — was d'mir mitbracht hast, das geb'n wir den Andern, und — weißt was — weil uns der gestrige Tag so verdorben worden ist — so werd ich's jetzt dem Holzmeister sagen, daß er mich heut frei läßt — ich geh wieder mit Dir nunter, und bleib bis auf'n Abend bei Dir.

Vroni.

O mein! Das ist gescheidt!

Michel (im Abgehen).

Komm, Vronl — komm! Heut wollen wir wieder einmal recht glücklich sein.

Vroni.

Immer woll'n wir glücklich sein (mit Michel ab).

(Die Bühne bleibt einige Zeit leer, man hört zuerst von der Ferne, dann immer näher, den Waldhornruf, welcher abbläst.)

Dritte Szene.

Grimmig. Mehrere Jäger.

Grimmig

(zu den Jägern, welche theils Körbe mit Eßwaaren und Weinflaschen tragen).

Nur geschwind daher! die Herren Jagdgäste wol-

len hier im Freien den Imbiß einnehmen, nachher wird zwischen den Bäumen das Zelt aufgespannt. Die Herrschaften lieben das Ueberspannte! — (Nimmt eine von den Bouteillen, öffnet sie und trinkt, dann) den Wein müßt's nachher dort (in die Szene deutend) in die Felsquellen stellen, daß er kälter wird — er ist ganz abg'standen, rein nicht mehr zum trinken! (Trinkt.) Wirklich, kein guter Bissen mehr dran! (Trinkt wieder.)

Vierte Szene.

Vorige. Graf Hohenstein. Treuberg. Buchwald. Mehrere andere Jagdgäste (kommen, mit Waidtaschen und Flinten, von verschiedenen Seiten).

Graf

(tritt unbemerkt hinter Grimmig, welcher im besten Zuge ist, und klopft ihm auf die Schulter).

Prosit!

Grimmig

(sieht sich um — erschreckt, indem er die Flasche verbergen will, für sich).

Dummheit!

Graf.

Er ist sehr thätig in seinen Arrangements, wie ich sehe.

Grimmig.

Na ja, ich war ja gerade im besten Zug —

Graf.

Unsre Weine zu kosten. — Wir sind bereits Alle beisammen? Aber wo ist denn mein Neffe? (Sieht sich um.)

Buchwald

(sich ebenfalls umsehend).

Ist er noch nicht da?

Treuberg.

Ich kam mit dem Förster und Herrn Specht an dem Platze vorüber, der ihm zum Anstand angewiesen war — er war nicht dort! der Förster sandte gleich einige seiner Leute nach den verschiedenen Richtungen der Waldsteige aus, um ihn aufzusuchen — doch sieh', (blickt in die Szene) da kommt der Förster und Herr Specht —

Graf.

Mein Neffe nicht?

Fünfte Szene.

Vorige. Specht. Förster Feldberg. Hans. Peter. Der Holzmeister.

Specht.

Herr Graf, wenn Sie gefälligst nicht in Ohnmacht fallen wollen — es ist etwas Schauderhaftes vorgefallen! O etwas Entsetzliches! etwas Niederträchtiges! —

Graf.

Was ist geschehen?

Förster (zum Grafen).

Herr Graf! Vor der Hand ist das Einzige, was gewiß ist, daß wir den Herrn Junker nicht finden.

Graf.

Und er ging doch gewiß heute mit auf die Jagd.

Specht.

Versteht sich — ich hab' ihn ja selbst fortgehen sehen, noch früher als die ganze Gesellschaft — er war aber nicht in seinem gewöhnlichen Jagdkostüme, sondern hat absichtlich ein nettes Bauerngewand angelegt, d'Flinten hat er aber mitg'nommen —

Graf.

Im Bauern=Kostüme? Wozu das?

Specht.

Na — wissen Herr Graf — es war halt so — so eine Laune — er hat halt denkt, die Hirschen werden ihm leichter aufsitzen, wenn er sich so populär macht.

Förster (zum Grafen).

Der junge Herr hatte so eine kleine Liebeständelei mit einem Bauernmädchen, das ihm versprochen hatte, heute früh an den Platz zu kommen, wo er auf dem Anstand war.

Graf.

So — so — mit einem Bauernmädchen? Und das (zu Specht) wußten Sie — und suchten es nicht zu verhindern?

Specht.

Verzeihen Herr Graf, aber ich hab' mir denkt, seit der Gleichberechtigung aller Stände wäre ein Bauernmädchen kein Hinderniß —

Graf.

Weiter, weiter!

Förster.

Nun hatte aber gestern Abends der Junker einen heftigen Auftritt mit dem Liebhaber des Mädels, einem Holzschläger; meine Jäger, welche Nachts den Wald durchstreiften, behaupten, diesen Holzschläger mit einem blinkenden Beile in der Hand gerade in der Richtung hinaufsteigend gesehen zu haben, wo die rothe Tanne stand — und jetzt als wir hinkamen, war an dem zum Anstand bestimmten Platze das Gestrippe gewaltig durchbrochen und zertreten — von der rothen Tanne aber stand nur ein niederer Strunk noch in der Erde, der

Stamm war abgebrochen, und sie selbst sahen wir tief unten in der Schlucht aus dem Wildbache ihre Aeste strecken.

Graf.

Mein Himmel! Was hat das zu bedeuten?

Förster.

Es sieht wohl so aus, als ob dort eine Gewalt verübt worden wäre —

Graf.

Gewalt? — Sie meinen doch nicht — sah man denn den Holzschläger heute nicht?

Förster.

Das ist's eben, was meine Besorgniß mehrt — der Holzmeister erzählt, daß er heute wohl hier auf dem Platze erschienen sei, jedoch sonderbar verstört — unfähig zur Arbeit, und von seinem Beile sagte er, daß er's verloren.

Holzmeister.

Das ist wohl Alles wahr, aber was Sie vielleicht vermuthen — nein — nein — das kann nicht sein — der Michel ist ein seelenguter Mensch, war immer der bravste, gottesfürchtigste Bursch — und jetzt — jetzt soll er ein' Mord —

Graf (erschüttert).

Einen Mord?

Treuberg.

Man muß den Burschen augenblicklich fest nehmen.

Graf.

Halt, halt! Nichts Unüberlegtes! Wie können wir einen Menschen, auf dessen Leben bisher noch kein Makel haftet — eines so ungeheueren Verbrechens beinzichten? Nein — nein! Ich will mich nicht Denen

anschließen, die Jeden schon im Voraus für schlecht halten, bis er ihnen beweist, daß er gut sei — ich halte Jeden so lange für gut, bis ich vom Gegentheile überzeugt bin!

Förster.

Herr Graf! so ganz unbeachtet dürfen wir den Burschen nicht lassen, wenn der Herr Graf Ihre Zustimmung geben, so schicke ich ein paar meiner Jäger zu ihm, diese sollen ihn nur auffordern, ins Schloß zu kommen, ohne ihm einen Grund anzugeben. Dort mag ihn der Herr Schloßinspektor so lange aufzuhalten suchen, bis wir von unsern weitern Nachforschungen zurück sind.

Grimmig (erschreckt).

Was? — ich? Mit einem Mörder? — Dummheit! Da leg' ich Protest dagegen ein!

Graf.

Sei Er kein Narr! — Der Vorschlag des Försters ist ganz vernünftig, und sollte der Bursche bei seiner Verhaftung sich so benehmen, daß sein Schuldbewußtsein hervorleuchtet, dann lasse man ihn sogleich unter starker Bedeckung zur Gerichtsherrschaft nach Weißenstein transportiren. Nun fort! meinen Neffen aufzusuchen. Gott gebe, daß wir froher zurückkehren, als wir jetzt ausziehen. (Alle ab, außer)

Sechste Szene.

Grimmig. Specht.

Grimmig (verzweifelt).

Ich kann mich noch nicht derfangen — diese Mission ist die schwerste Aufgabe meines Lebens.

Specht.

Aber ich begreif gar nicht — Sie, als ehemaliger Verwalter — Sie haben doch schon so oft Verhöre mit Bauern gehalten.

Grimmig.

Ach Gott! Das waren bessere Zeiten — da hab' ich nichts gethan, als eine Bank in die Gerichtskanzlei stellen lassen. — Hat der Geklagte gleich gestanden — so ist er auf die Bank gelegt worden, und ihm a posteriori die Größe seines Verbrechens vorgehalten worden — hat er nicht gestanden, so ist er auch auf die Bank g'legt wor'n, und ist ihm so lange eine Strixe nach der andern herunter g'haut wor'n, bis er g'standen hat — so ist Alles durch die Bank g'angen — aber jetzt — jetzt fordert so ein verfluchter Kerl von einem Angeklagten so lange höfliche Behandlung, bis man ihm seine Schuld bewiesen hat — Dummheit!

Specht.

Schau'n Sie, Herr Inspektor! Sie hätten jetzt eine Gelegenheit, sich ungeheuer auszuzeichnen, sich, so zu sagen, unsterblich zu machen —

Grimmig.

Unsterblich? Ich möchte das gern erleben, daß ich unsterblich wär' — aber wie denn?

Specht.

Wenn Sie der Erste wären, der den Burschen zu einem Geständniß brächte — denken Sie, was für einen Respekt man vor Ihrer Klugheit, Ihrem Verstand haben müßt'!

Grimmig.

'S ist wahr — aber wie soll ich das anstell'n?

Specht.

Pfiffig! fein! — Ich an Ihrer Stell' thät den Burschen gar nicht als V e r b r e c h e r, sondern ganz f r e u n d l i c h, ganz h ö f l i c h empfangen, mich in einen Diskurs mit ihm einlassen, dann eine Flasche Wein bringen lassen, ihm ein wenig zutrinken, und dann — wenn ihn der Wein ein Bißl redselig g'macht hat — leitet ich das Gespräch auf den Junker — schimpfet ein Bißl auf ihn, und da — gebens Acht — da verrath er sich!

Grimmig
(sieht ihn erstaunt an).

Mann! Sie stehen groß vor mir da — Sie sprechen Worte aus, in denen der Plan zu einem ganz neuen Untersuchungsverfahren im Kriminalprozeß liegt, nämlich den Verbrecher durch W e i n zum Bekenntniß zu bringen — die Idee ist neu — und ich — Joachim Grimmig, werde der Erfinder sein — man wird dieses System nach mir benamsen, man wird es das Grimmige System heißen — dank — dank — für Ihren Rath. — Ich werde gleich einige Bouteillen Wein von diesem neuen Corpus juris aufs Schloß tragen lassen, um gehörig gerüstet bei dem hochpeinlichen Gerichtsverfahren zu erscheinen! und jetzt gleich ans Werk! (Beide ab.)

Verwandlung.

(Aermliche Stube im Hause der Frau Therese).

Siebente Szene.

Michel. Vroni. Therese.

Vroni

(kommt mit Tischtuch, Eßbestecke und einem Steinkrug aus der Seitenthür).

Michel

(folgt ihr mit drei zinnernen Tellern.)

Vroni

(zu dem Tisch gehend und ihn deckend).

Heut muß aufdeckt wer'n, wie an ein' Sonntag — 's Tischtuch am Tisch —

Michel.

Und die glanzeten zinnernen Becher d'rauf (stellt die Becher darauf). Möcht' jetzt sehen, wer was dageg'n haben könnt', wann ich mir jetzt einbild', daß das silberne Becher sein! Und wann ich mir das einbild', nachher ists grad so gut — als wann ich drob'n am G'schloß mit'n Herrn Grafen speiset.

Therese

(kommt nun ebenfalls aus der Seitenthüre mit einer dampfenden Suppenschüssel.)

Nur wurds am G'schloß was Anders z'essen kriegen, als da —

Michel.

Ah was! 's kommt nicht d'rauf an, was man ißt, sondern wie mans ißt — der Appetit kommt nicht immer vom Magen, sondern oft auch von da! (aufs Herz weisend.)

Vroni.

Na, komm, setz' Dich da neben meiner.

Michel.

Ja, ja, neben Deiner, und daß's mir noch besser schmeckt, werd' ich mir noch was einbilden!

Vroni.

Was denn?

Michel.

Ich bild mir ein, Du wärst schon mein liebs Weiberl! (Alle Drei setzen sich.)

Michel

(nimmt einen Becher, welchen Vroni vor ihn auf den Tisch gestellt hatte).

So — aber z'erst ein' Trunk (trinkt und setzt ab). Was Tausend, das ist ja kein Wasser — Wein ist's!

Vroni.

Ich will Dich ja heut traktiren — da kann ich Dir doch kein Wasser vorsetzen!

Michel.

Na, alsdann! so stoß an: Auf ein' ewige Lieb!

Vroni

(anstoßend, herzlich).

Auf ewige Lieb!

Michel

(neigt sich zu ihr, um sie zu küssen).

Achte Szene.

Vorige. Max. Fritz
(treten durch die Mittelthür ein).

Vroni (erschreckt).

'S kommt wer — zwei Jager —

Michel.

Jager? (Sieht sich um.) Meiner Treu! Der Max

und der Fritz — (steht auf und geht ihnen entgegen). Was wollts denn ös da?

Max

(etwas verlegen, die Sache einzuleiten).

Michel! Du — Du sollst mit uns kommen!

Michel.

Mit Eng? — Wohin denn?

Fritz (wie Max).

Na — wirst schon sehen.

Max.

Mach nicht viel Umständ —

Vroni.

Mein Gott! mir wird enterisch — das schaut grad so aus —

Michel.

Wer hats denn g'schafft, daß's mich abholen sollts?

Fritz.

Der Herr Förster —

Michel (erschreckt).

Der Herr Förster! (Für sich.) Hat mich doch Jemand g'seh'n?

Max (leise zu Fritz).

Du siehst, wie er derschrocken is.

Fritz (eben so).

Ja 's G'wissen!

Vroni (ängstlich).

Um Gotteswillen — das — das ist ja — so viel als arretirt — Michel — um Alles in der Welt, Du — arretirt —

Max.

Na — na — Jungferl! arretirt ist's just nicht — wir sein ja keine Gerichtsdiener und keine Schaarwachter —

Fritz.

Er soll nur mit uns nauf — aufs G'schloß —

Vroni

(zu Michel, indem sie ihm um den Hals fällt).

Michel! ums Himmelswillen — sag mirs — hast Denn was ang'stellt?

Therese.

Mein Gott — er schaut so starr vor sich d'rein — so red doch — Michel — red! Weg'n was ist 's denn?

Michel

(sich plötzlich ermannend).

Ja — ich weiß's — ich weiß's, 's war nicht recht, was ich than hab' — aber — Gott ist mein Zeug'! ich hab's thun müssen —

Max.

Heiliger Gott! — alsdann ist 's doch so? —

Fritz (zu Max).

Laß Dich jetzt in kein weiters Fragen ein, das ist unser Auftrag nicht — am Schloß drob'n soll er reden!

Michel.

Ja — ja — da werd' ich reden! Und wann der Herr Förster und der Herr Graf selber da ist, wann ich ihnen frei erzähl, wie's kommen is, und was mich Alles dazu trieben hat, so müssens einsehen, daß das das Einzige war, was ich hab' thun können! (Zu Vroni und Therese.) Und Ihr — Ihr seids nur ruhig derweil, glaubts mir, 's wird mir nicht so arg gehen, der Herr Förster is ein Mann, der ein' Einsicht hat, und der Herr Graf wird sich aus seiner Jugendzeit auch noch z'erinnern wissen, zu was Ein' d'verzweifelte Lieb Alles treiben kann — und — wanns auch streng sein woll'n, in Gotts Nam — das größte Unglück ist doch verhüt —

Du — (zu Vroni) bist ein ehrlichs Madl blieben — der Gedanken laßt mich ja 's Aergste ertragen!

Vroni

(ihm am Halse liegend, weinend).

Michel! Michel! Ich laß Dich nicht fort!

Michel.

Vroni! Mach mir 's Herz nicht schwer. Mitgeh'n muß ich — sie haben das Recht, von mir Rechenschaft z'fordern — (zu Therese). Gehts — gehts, Frau Theres, halts es z'ruck — daß kein Spektakel im Dorf macht (legt die beinahe ohnmächtige Vroni in Theresens Arm, dann zu den Jägern). Da bin ich — ich geh mit Eng!

Vroni

(will sich gewaltsam aus Theresens Arm losmachen).

Michel — um Alles in der Welt!

Therese

(sie zurückhaltend).

Sei stad — Dein Schrei'n nutzt nix!

Max (zu Michel).

Michel! Eins sag ich Dir — nach dem, was wir jetzt g'hört haben, probirs nicht, daß Du auch nur ein' Seitensprung machest, denn sonst — meiner Seel', jag' ich Dir ein' Kugel nach!

(Beide Jäger nehmen die Flinten von ihren Schultern, und halten sie schußfertig.)

Michel.

Habt's kein Angst, ich lauf Eng nicht davon — wollt' Gott! Jeder, der eing'führt wird, könnt' so ruhig geh'n, wie ich — wann mich auch 's Gesetz zu einer Straf verurtheilt — da d'rin — (auf sein Herz weisend) sitzt ein Richter, der mich freispricht! (An der Thür sich noch nach Vroni umsehend.) B'hüt Dich Gott,

Vroni! Denkts nicht zu schlecht von mir — und jetzt — gehs wie Gott will! (Ab mit den Jägern.)

Neunte Szene.

Vroni. Therese.

Vroni

(schreit schmerzlich auf).

Michel! (Ringt sich gewaltsam von Theresen los, eilt dem Abgegangenen nach, stürzt aber erschöpft auf dem halben Wege zu Boden.) Ich — ich kann nicht weiter — o mein Gott! mein Gott!

Therese

(eilt zu ihr, und richtet sie auf).

Kind! Kind! faß Dich doch — (führt sie vorwärts zu einem Stuhle, in welchen Vroni erschöpft sinkt, dann:) Ja, ja, siehst es — da hast es jetzt — solche Geschichten müssen wir mit dem Burschen erleben — ich habs allweil gesagt — 's schaut nix raus mit der Liebschaft — er ist z'arm — hat Dir doch allweil Präsenter machen woll'n — und da — der Verdienst ist klein, wer weiß, was er — aber jetzt is 's aus — muß aus sein mit ihm!

Vroni (aufstehend).

Was? Aus sagt d'Frau Mutter? Aus? — Jetzt, wo er im Unglück ist? Na, na! Ich g'spür's grad jetzt recht, wie er mir ins Herz g'wachsen ist. Jetzt geh ich hinauf aufs Schloß, zum Grafen will ich, ich will ihm z'Füßen fall'n, und hilft das nicht, dann — ja — dann geh ich zum Junker — zu dem Junker, der mir gestern so viel von seiner Lieb, von sein' Willen, mich glücklich zu machen, vorg'redt hat.

Jetzt werd ich ihm sagen, wodurch er mich glücklich machen kann, dadurch, daß er den Michel befreit, und thut er das nicht, dann sag ich ihm ins Gesicht, daß er ein Maulmacher ist — ja — das thu ich — sie sollens sehen, daß d'Vronl auch reden kann, wanns ihr ans Herz geht! (Geht rasch ab.)

Therese.

Aber, Vroni! Vroni! So hör mich doch — wirst doch nicht allein gehen — wart doch! (Eilt ihr während dieser Rede nach.)

Verwandlung.

(Saal im Schlosse, eine breite Mittelthür, zwei Seitenthüren. Im Vordergrunde ein Tisch, worauf mehrere Bouteillen Wein und Gläser stehen.)

Zehnte Szene.

Grimmig. Specht.

Grimmig

(tritt mit Specht aus einer Seitenthür).

Sie bringen ihn schon! Vom Erkerfenster aus hab' ich sie den Bergweg herauf geh'n g'sehen.

Specht.

Jetzt, Herr Schloßinspektor, nur g'scheidt sein.

Grimmig.

G'scheidt sein! — Dummheit! Das versteht sich von selber! Ich sag Ihnen, ich hab' jetzt eine ordentliche Passion, aus diesem Malefikanten ein Geständniß herauszubringen. Ich hab' zwar den Burschen immer sehr gern g'habt, er wird zwar aufg'hängt werd'n, aber wo es meine kriminalistische Ehre gilt, da ist alles Andere Dummheit!

Specht.

Mein Gott! — was liegt denn auch an so einem Holzschlager-Leben? Es ist ja an und für sich so wenig werth, daß es ihm gar nicht abgehen kann, wenn man ihms nimmt.

Grimmig.

Aber wir müssen nur dafür sorgen, daß in dem Augenblick, als er das Geständniß ablegt, gleich Leute zur Hand sind, die ihn festnehmen, binden und hinüber nach Weißenstein transportiren.

Specht.

Das ist leicht gemacht. Ich übernehme mit Vergnügen das Arrangement. Sobald er gestanden hat, schlagen Sie dreimal in die Hände, das ist das Zeichen, daß wir hereinstürzen! Ich werd den Leuten Junker erschlagen lernen! No g'freuts Euch! (Ab.)

Grimmig (allein).

Jetzt nur ganz höflich sein — freundschaftlich, wie die Katz' mit der Maus spielt! (Geht, sich die Hände reibend, auf und nieder.)

Eilfte Szene.

Grimmig. Max. Fritz. Michel.

Max und Fritz
(treten mit Michel durch die Mitte ein).

Max
(zu Grimmig).

Da bringen wir den Michel (leise). Er hat sich gleich, wie wir ihn arretirt hab'n, schon halb und halb verrathen.

Grimmig.

Was?

Max.

Ja, ja — ein Bißl was ist auf jeden Fall d'ran.

Grimmig.

Dummheit! — Wenn er den Junker auch nur ein Bißl todtg'schlagen hat, so wird er doch ganz aufg'hängt. Aber gehts nur, laßts mich mit ihm allein — bleibts aber vor der Thür steh'n! (Max mit Fritz ab. — Für sich.) Ich weiß eigentlich doch nicht recht, wie ich die Sach einleiten soll — (sieht nach Michel) der Bursch schaut so lustig d'rein, als wanns zu einem Kirchtag ging! Aber das macht nix, nur anfangen! Eine Bouteille Wein hab' ich bereits zu mir genommen, um mich zu stärken. — Also — das große Werk beginnt (indem er sehr freundlich auf Michel zugeht, und ihm die Hand hinhält, im herzlichsten Tone.) Grüß Dich Gott, mein lieber Michel! Ist mir ein wahres Vergnügen, daß ich die Ehr' hab' —

Michel.

Na, ich könnt' just nicht sag'n, daß ich das für eine Ehr halt, daß ich so zu Ihnen komm'.

Grimmig.

Ach was, Dummheit! Du meinst, daß 's Dich abg'holt und raufg'führt haben? Das ist ein Ereigniß, was bei jetziger Zeit die anständigsten Leut erleben. Das benimmt Dir nix von meiner Achtung.

Michel.

Hm! Ich glaub' auch nix than z'haben, weg'n was man mich just verachten könnt'.

Grimmig (für sich).

Aha, er versucht schon zu leugnen — aber macht nix! (Laut.) Du wirst aber müd sein von dem Weg —

vielleicht ein Bisl durstig — darf ich mir die Freiheit nehmen, mit einem Glasl Wein aufzuwarten?

Michel

(sieht ihn erstaunt an).

Sie warten mir mit Wein auf?

Grimmig.

Warum denn nicht? bis der Herr Förster kommt, können wir ja ein Bisl plauschen.

Michel.

Ja, ja — daß die Zeit vergeht. Denn wenn man so in der Ungewißheit über sein eig'nes Schicksal ist, kommt Ein'm jede Minute stundenlang vor.

Grimmig (für sich).

Ungewißheit? Aha! merkst was? (Laut, indem er einen Stuhl zu dem Tische setzt). Darf ich nicht bitten, Platz zu nehmen?

Michel.

Aber daß's so viel Umständ' mit ein'm Menschen machen, wie ich —

Grimmig.

O bitte — meine verfluchte Schuldigkeit.

Michel.

Na, wanns erlaub'n, so setz' ich mich — mir liegts so gewiß in den Gliedern — ich bin so abg'schlag'n, ich hab' heut d'ganze Nacht kein Aug zug'macht (setzt sich zu dem Tische).

Grimmig (für sich).

Aha! Ein jeds Wort von ihm verrath' schon das höllische Verbrechen (setzt sich zu ihm). Also, trinken wir Eins auf den Schrecken (öffnet eine Flasche und schenkt zwei Gläser voll).

Michel.

Na, Sie soll'n leben!

Grimmig.

Gleichfalls! (Für sich.) Wird aber nimmer lang leben, der Malifizmörder! (Trinkt sein Glas aus und schenkt beide aufs Neue voll.)

Michel.

Wann nur der Herr Förster schon bald da wär', daß ich wußt, was er mit mir vor hat.

Grimmig

Sei nur ruhig, so was ist ja bald überstanden.

Michel.

G'straft werd' ich wohl werd'n?

Grimmig.

Na weißt, keine Medaille wirst just nicht krieg'n dafür — das kann ich Dir schon sag'n (trinkt).

Michel.

Ich werd' wohl in Ketten kommen?

Grimmig.

Hm! Vielleicht auf ein acht Tag bei Pulver und Blei, will ich sagen, bei Wasser und Brot. Mit dem dummen Zeitunglesen bringt man Pulver und Blei gar nicht aus den Kopf. Aber trink nur, Michel, trink, das macht Courage. (Trinkt selbst häufig und schenkt, so oft die Gläser leer werden, auf's Neue ein.)

Michel (trinkt).

Ah was, Courage! Was ich than hab', werd' ich nicht laugnen!

Grimmig

(dem man nach und nach ansieht, daß der Wein seine Wirkung macht).

Du wirst nicht laugnen? Schau, Michel — das

ist schön von Dir — wirklich — Du bist im Grund ein edler Mensch — ich hab' Mitleid mit Dir.

Michel.

Ja was nutzt 's Mitleid? Ihr seid doch selber viel d'ran schuld.

Grimmig (entsetzt).

Ich? Michel! Die Red' — wann so was g'hört wurd' — Dummheit! (Trinkt.) Michel, Michel! Sag mir nur um Gotteswillen, hast Du denn gar nicht denkt an das Gesetz?

Michel.

Ja, später ist mir's G'setz freilich eing'fall'n, aber da wars halt schon z'spät.

Grimmig (für sich).

Er laugnet wirklich nicht — Dummheit!

Michel.

Wann ich nur nicht dazu kommen wär', wie der Junker d'Vroni b'stellt hat, hinauf in Wald zur rothen Tannen, wann ich's nicht g'sehen hätt,' wie's ihm d'Hand d'rauf geb'n hat — aber da — da is mir's Blut zum Kopf g'stieg'n, d'Hacken is mir auch in d'Aug'n g'fall'n —

Grimmig

(schaudernd sich vom Tisch erhebend).

D'Hacken? (Trinkt schnell.) Mir laufts eiskalt durch'n Hals.

Michel.

Ich hab's g'nommen und bin hinauf zu dem Platz, von dem der Junker g'sagt hat, daß dort sein Anstand ist —

Grimmig.

Beim rothen Tannenbaum? Und da — da?

Sag mir jetzt schon Alles — hast Du den Frevel begangen?

Michel.

Na ja!

Grimmig.

Du hast ihn —

Michel.

Auf drei feste Streich ist er g'leg'n.

Grimmig.

Und was — (trinkt schnell) was hast Du mit ihm g'macht?

Michel.

Nunter hab' ich'n g'worf'n in Wildbach.

Grimmig

(der eben wieder ein Glas frisch gefüllt in der Hand hält, stürzt es rasch aus, erhebt sich ganz betäubt vom Tische).

Herr Gott im Himmel! (Wankend.) Es dreht sich Alles mit mir um — Michel! Du — aber Michel — mir fehlen die Worte (sich am Tische festhaltend). Du siehst, wie ich erschüttert bin.

Michel

(unterstützt ihn).

Sein doch ein guter Herr, daß Ihnen mein Unglück so z'Herzen geht.

Grimmig

(im vollkommenen Rausche).

Ja — zu — zu Herzen! (Laut weinend) O Du armer Michel! (Fällt ihm um den Hals.) Und mir — g'stehst Du Alles — Dummheit!

Michel.

Ja, was sollt' ich denn Anders thun?

Grimmig.

Michel — ich bin ein Mensch — ich hab' ein Herz — Michel, ich sag Dir, auf mich kannst Dich verlassen — an mir hast ein' festen Stützpunkt — (taumelt). Ich sag' kein'm Menschen was.

Michel.

Ich will ja gern Alles g'stehen —

Grimmig.

Du mußt laugnen — ich bitt' Dich um Alles in der Welt, laugnen.

Michel.

Was? Laugnen?

Grimmig.

Ja — das — das befiehlt das Gesetz: Si fecisti nega heißt nega — verstehst Du Latein?

Michel.

Wie soll ich Lateinisch versteh'n?

Grimmig.

Macht nix — 's heißt doch so! Nega — prima regula juris — verstehst — nur alleweil nega sagen!

Michel.

Aber was heißt denn das?

Grimmig.

Alleweil „Nein" sagen — vor Gericht — verstehst? Nur alleweil „Nein." — Mit mir kannst schon reden — mir kannst Alles sag'n. — Also, wie war's? Beim Kümmerling, Du bist hin, und so auf drei Streich — Eins — Zwei — Drei — (deutet jeden Streich mit einem lauten Schlage in die Hand an).

Zwölfte Szene.

Vorige. Max. Fritz. Mehrere Knechte (mit Stricken). **Specht. Dienerschaft** (eilen von verschiedenen Seiten herbei).

Specht

(zu den Knechten).

Packt's ihn? bindt's ihn — fest! (Die Knechte packen Michel plötzlich von rückwärts, und binden ihm die Hände auf den Rücken.)

Michel

(will sich anfangs zur Wehre setzen).

Was soll denn das sein? — Laßt 's mich los, oder meiner Seel' —

Max

(springt mit angelegter Flinte vor).

Michel! widersetz Dich nicht, oder ich druck los!

Grimmig

(blöde um sich blickend).

Was — was g'schieht denn? — Laßt's ihn los — 's ist mein Freund — er hat mir g'rad g'standen, daß er gar nichts g'than hat —

Specht

(zu Grimmig tretend).

Blamiern Sie sich nicht! Ich habe an der Thür Alles gehört! Sie haben einen Rausch.

Grimmig.

Gemüthsbewegung — pure Gemüthsbewegung (wankt zum Tische, und sinkt auf den Stuhl).

Michel.

Aber mein Gott, wann ich auch in meiner Wildheit g'fehlt hab, das hab' ich doch nicht verdient, daß man mir gleich ein'n Strick um d'Händ bind't.

Specht.

Sei nur ruhig, lieber Freund! man wird Dir den Strick bald wo anders hinbinden. — Nur fort! fort mit ihm, nach Weißenstein.

Michel.

So bringt's mich in Gott's Namen hin zu G'richt — wie ich da nicht glaugnet hab, so werd ich's nirgends

Specht.

Fort mit ihm, fort! (Die Jäger und Knechte fassen Michel, und bringen ihn fort.)

Michel (im Abgehen).

In Gott's Namen! Geh's wie's will (ab).

Specht

(nachdem die Andern fort sind, zu Grimmig).

Aber Herr Inspektor!

Grimmig

(etwas aus seiner Betäubung zu sich kommend).

Was? wie? Sie hab'n, glaub ich, etwas g'sagt vom Rausch — wie kommen Sie bei mir auf diesen Verdacht? (erhebt sich schwankend).

Specht.

Das große Werk ist Ihnen gelungen, Sie haben ihn zum Geständniß gebracht (man hört von Außen des Grafen Stimme). Aber still — ich höre Stimmen — auf Ehr', der Herr Graf kommt!

Grimmig (aufgeschreckt).

Der Graf — der Graf —

Specht.

Gehens jetzt fort, daß er Ihnen nicht so sieht.

Grimmig.

Ich — fort? —

Specht.

Sie wissen, der Herr Graf ist für den Fortschritt, der Anblick eines Zopfes könnt' ihn verletzen — schau'ns, daß's weiter kommen! Ich werd' Sie schon entschuldigen — (faßt ihn unter die Arme und führt ihn zur Seitenthür).

Grimmig.

Ja, entschuldigen Sie mich. — Ergriffen sein — plötzliche Ueblichkeit — Schwindel — versteh'n Sie? Schwindel (ab in die Seitenthür).

Dreizehnte Szene.

Specht. Graf. Buchwald. Treuberg. Jagdgäste, dann **Therese und Vroni.**

Graf

(tritt mit seinem Gefolge herein, vor Schreck bleich).

Unsere Nachforschungen blieben erfolglos — und jetzt — da wir auf's Schloß zogen, sah ich die Straße nach Weißenstein zu, einen Bauernburschen gebunden unter Bedeckung von Jägern führen. Was ist vorgegangen? Allgerechter! Ich ahne Entsetzliches! Wo ist der Inspektor?

Specht.

Die Unterredung mit dem Burschen und dessen Aussagen haben ihn so erschüttert, daß ihm übel worden ist.

Graf.

Welche Aussagen? um's Himmelswillen, welche Aussagen?

Specht (für sich).

Ich muß ihm's langsam beibringen, sonst fällt er in Ohnmacht — also — per figuram (zieht sein Sacktuch heraus, und drückt es vor die Augen). O Gott! o Gott!

Graf.

Heraus mit der Sprache! Haben Sie eine genauere Spur, was mit meinen Neffen geschehen?

Specht.

Haben Euer Gnaden überall nachgesucht?

Graf.

Ueberall! Wir durchspürten jeden Felssteig, jede Schlucht —

Specht.

Haben Euer Gnaden auch den Wildbach durchsucht?

Graf.

Den Wildbach?

Specht.

Ja — den Wildbach — dort — tief d'runten.

Graf.

Ist er hinabgestürzt?

Specht.

Worden!

Graf

(steht vor Schreck regungslos).

Therese und Vroni

(treten von den Uebrigen unbemerkt ein, und schreiten langsam, horchend, vorwärts).

Graf

(nachdem er sich mühsam gefaßt).

Hinabgestürzt — von dem Holzschläger? — Hat dieser es selbst gestanden?

Specht.

Ja. Mit eigenen Ohren hab' ich's gehört — der Michel hat gestanden —

Vroni

(geht starren Auges, die Hände zitternd ausgestreckt, noch weiter vor).

Specht.

Daß er, aus Eifersucht, mit seiner Hacken hinauf ist, mit drei Streichen den Junker erschlagen, und ihn dann in den Wildbach hinabgestürzt hat.

Graf

(bebt zusammen, und drückt beide Hände vor's Gesicht).

Vroni

(schreit im wilden Schmerze laut auf, und stürzt ohnmächtig zusammen).

Graf.

Wer ist das Mädchen?

Specht.

Ha! Das ist die Geliebte vom Michel!

(**Buchwald**, **Treuberg** und mehrere Gäste beschäftigen sich, um Vroni ins Leben zurück zu rufen).

Graf

(zu einem Jäger).

Schnell, meinen Wagen! Ich muß hinüber nach Weißenstein!

Vroni

(aus ihrer Ohnmacht erwacht, sich erhebend, und laut aufschreiend).

Na — na! — Na! 's ist nicht wahr! 's ist nicht möglich! (Eilt zum Grafen, und stürzt vor ihm auf die Knie.) Euer Gnaden, Barmherzigkeit! Er ist unschuldig! Rettens ihn! O mein Gott — mein Gott! mein Kopf! (Hält sich, wie wahnsinnig, den Kopf mit beiden Händen.)

Graf

(sich zu ihr niederbeugend und sie erhebend).

Armes Mädchen! Ohne daß sie es weiß, die erste Veranlassung des Unglück's! Kind, fasse Dich — Du

sollst Dich selbst überzeugen — ich lasse Dich hinüber bringen nach Weißenstein. — Schnell — schnell fort! (Zu Specht.) Sie folgen mir später (eilt ab).

Vroni

(wird halb ohnmächtig fortgeführt. Alle folgen).

Specht (allein).

Bin ich ein Kreuzköpfel? Ich frag'. — Wie g'schwind wir nach meiner Methode aus dem Burschen das ganze Bekenntniß herausbracht haben — im gewöhnlichen Weg hätt' das erst langmächtige Unterhandlungen — Verhör' — Schreibereien und so weiter abgeben, und er hätt' auf d'letzt doch g'läugnt, aber so ist's gegangen, daß es eine Passion war, drum sag' ich — nur wissen, wie man was anpackt, Mancher glaubt, er stellt was recht g'scheidt an, und 's geht doch nichts vorwärts, während ein Anderer auf einem ganz konträren Weg es dahin bringt, das Alles famos von Statten geht.

Lied.

1.

Ein Mann in den Jahren,
In Allem erfahren,
Der sucht eine Stelle,
Lauft von Schwelle zu Schwelle,
Ist stets nur bescheiden,
Thut Selbstlob vermeiden,
Mit Zeugniß versehen,
Denkt'r, muß es ja gehen,
Pocht auf seine Kenntniß,
Doch wie er auch g'rennt is
Zu all denen Herrn,
's geht nicht durch sein Begehr'n,
's war umsonst jeder Weg,
Es geht gar nichts vom Fleck.

Ein Bürscherl, ein nettes,
Das Bürscherl versteht es,
Hat gar keine Zeugniß,
Doch Keckheit ihm eig'n is,
Geht nicht zu den Herr'n,
Wills in G'schäften nicht stör'n,
Er thut sich umschauen
Bei den Herrn ihren Frauen,
Macht da Komplimente,
Küßt tausendmal d'Hände
Und keine sechs Wochen
Ist er so herumkrochen,
Haben d'Frauen ihn placirt,
Da geht Alles wie g'schmiert!

2.

's thut Kaffehsieder geben,
Die thun, um sich z'heben,
Ausstatten Alles prächtig,
's Lokale hochmächtig,
Billard elegante,
Marqueur sauber g'wandte,
Getränk super feine,
Das G'frorne — das kleine,
Groß und gut wie beim Dehne,
Auch Karten sehr schöne,
Und doch keine Gäste,
Er denkt z'letzt, 's ist's Beste,
Ich geb's G'schäft lieber weg,
Denn es geht gar nichts vom Fleck.
Doch gibts Kaffehtandler,
Chokolade=Verschandler,
Die pantschen oft Pünsche,
Die ich nicht z'trinken wünsche,
Ein G'frornes dort z'g'nießen,
Heißt Sünden abbüßen,

Auf kein Queu is ein Leder,
D'Billard — Nudelbreter,
Aber a schöne Kassirerin,
's geht Alles wegen ihr hin,
Ein' Blick von ihr z'krieg'n,
Thuns Cigorie hineinwürgen,
D'ganze Nacht wird punschirt,
Da geht Alles wie g'schmiert. —

3.

Vom Genius getrieben,
Hat ein Stück Einer g'schrieben,
Als zärtlicher Vater
Tragt ers selbst ins Theater,
Ein halb's Jahr ist's g'wes'n,
Und noch wars nicht g'les'n;
Er geht zum Direkter,
Das Stück hat verlegt der,
Z'letzt wirds doch aufg'funden,
Noch fest zusammbunden.
Recht bald, so verspricht der
Es aufz'führen dem Dichter,
Der macht zwanz'gmal den Weg,
Doch es geht nichts vom Fleck.
Tantiemenbegeistert
Sitzt ein And'rer und kleistert
Ein Machwerk zusammen,
Auf Ehr 's ist zum Schamen,
Doch eine Aktrice
Hat Bekanntschaften g'wisse,
Nimmt an sich des Stückes,
Süßlächelnden Blickes
Gehts zum Intendanten,
Der spielt den Galanten,
„G'fällts Ihnen, schöns Fräulen,
Muß man sich beeilen." —

Sie dankt holdverwirrt,
Und 's geht Alles wie g'schmiert.

4.

's gibt g'spaßige Leute,
Just grad nicht gar g'scheidte,
Am schönsten vor Allen
Find't mans bei die Wahlen,
Phlegmatisch sagen's immer:
Was brauch'n ma denn z'stimma,
Soll'n wähl'n wen sie mögen,
Mir is nix dran g'legen,
Trotz Maueranschläge
Geht Alles sehr träge,
Ein Brief, so ein grünen,
O mein, der pickt ihnen
Lang gut an die Eck,
's geht gar nix, aber gar nix vom Fleck.
Thätens Briefe anschlagen,
Wo's ihnen thun sagen,
Sie kriegen zum Frühstück
Naturschnitzl, Beefsteak's
Ein Kas, ein Aufg'schnittnes
Und Backwerk verschiednes,
Braten, Hechten und Schleine,
Was 's trinken mögen Weine,
Am Schluß noch Forellen,
Nur kommen sollens wählen,
Obs da wären kummen
's hätten Stimm selbst die Stummen,
Wurds auf die Art traktirt,
Da ging Alles wie g'schmiert.

(Ab.)

Verwandlung.

(Gerichtssaal auf dem Schlosse Weißenstein.)

Vierzehnte Szene.

Baron Weißenstein. Graf Hohenstein.

Baron.

Die Veranlassung, welche Sie, mein Herr Graf, nach langen Jahren wieder einmal auf mein Schloß führte, ist so traurig, daß ich, so sehr ich mich darüber freue, Sie wieder bei mir zu sehen — doch lieber auf dieses Glück verzichtet hätte.

Graf.

Wollen wir jetzt des kleinen Zwiespaltes, der uns von einander entfernte, nicht mehr gedenken.

Baron.

Man ist nie mehr zur Versöhnung geneigt, als wenn man seinen Gegner von einem schweren Schicksalsschlage gebeugt vor sich erblickt. Doch wenn die strenge Genugthuung, welche das Gesetz gibt, Ihrem Schmerze einige Linderung geben kann, so wird sie Ihnen in vollem Maße werden. Nach altherkömmlichem Recht steht die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die umliegenden Ortschaften dem Besitzer von Weißenstein zu, und ich übe dieses Recht so lange, bis die Institutionen der Neuzeit vollkommen ins Leben getreten sein werden. Ich selbst halte Gericht, so wie es in den schönen Tagen des Mittelalters Brauch war, wo der Burgherr seine Vasallen und Leute vor seine Tafel lud. Sie werden Zeuge sein, mit welcher Strenge ich dem Inquisiten zu Leibe gehe.

Graf.

Herr Baron, ich bin nicht hier, um Sie um Strenge zu bitten —

Baron.

Wie? Sie — Sie bitten nicht um Strenge —?

Graf.

Wie schwer auch das Vergehen ist — die Umstände, die es herbeiführten, mildern es selbst in meinen Augen.

Baron.

Mildernde Umstände? Ich handle noch nach dem Wortlaut des Gesetzes — ich überführe ihn des Mordes — und ist mir dies gelungen, so gehen mich die Umstände nichts an.

Graf.

Aber der mildere Hauch der neueren Zeit —

Baron.

Ich trage allerdings der neuen Zeit auch Rechnung — ich mache selbst gewisse Koncessionen — ich halte nicht mehr geheimes Gericht. Sie sehen, ich habe diesen Saal zum Verhöre bestimmt, und er soll für Jeden zugänglich sein, so weit Raum ist — das Gericht ist öffentlich — es sollen Alle sehen, daß ich strenge, aber gerecht richte. Wir werden sogleich zu diesem ernsten und wichtigen Akte schreiten, ich erwarte nur noch meinen Syndikus, welcher eben einen Fall von geringerer Bedeutung summarisch aufzunehmen hat —

Graf.

Was ist denn noch geschehen?

Baron.

Ein Wildschütze wurde auf frischer That ertappt, dergleichen Fälle kommen sehr häufig vor —

Fünfzehnte Szene.

Vorige. Mückenheim.

Mückenheim
(tritt mit Akten unter dem Arme ein).

Baron.

Ah, da sind Sie ja, Herr Syndikus! Nun, ist das Protokoll abgeschlossen?

Mückenheim.

Zum Henker auch, Herr Baron! So ein verwickelter Fall ist mir gar noch nicht vorgekommen.

Baron.

Wie so? Wer ist denn der Bursche eigentlich, wie heißt er, von woher gebürtig, wohin zuständig?

Mückenheim.

All' diese Fragen, mein gnädiger Herr Baron, habe ich bereits zehnmal an ihn gerichtet —

Baron.

Und die Antwort —

Mückenheim
(zeigt das leere Protokoll).

Hier —

Baron.

Wie — nichts — nichts? Donnerwetter, wie ist das möglich?

Mückenheim.

Er weigert sich standhaft, irgend eine Auskunft zu geben. — Er sagt, man habe ihn doch auf frischer That ertappt, wie er den Hirschen erlegte, das läugne er auch nicht, und sei ganz damit zufrieden, wenn man ihn

in seinem Gefängnisse lasse. Weiter ist nichts herauszubringen aus ihm.

Baron.

Element! das wollen wir doch sehen, wenn ich ihn vornehme — ich will kathegorisch mit ihm umspringen, und löst sich seine Zunge nicht gutwillig, so werde ich von den Mitteln Gebrauch machen, die mir das Gesetz gegen widerspenstige Inquisiten gestattet.

Sechszehnte Szene.

Vorige. Emilie. Frau von Hellstein, (sind während der letzten Rede des Barons eingetreten).

Emilie

(eilt auf den Baron zu).

Papa — Papa! — Um's Himmelswillen, das werden Sie nicht — (nun erst den Grafen bemerkend, und sich vor ihm verneigend). Herr Graf —

Graf.

Ah! sieh da! Baronesse Emilie —

Baron.

Ja, mein naseweises Töchterlein, die mir auch in Allem mit ihren neuzeitlichen Ideen kommt — Sie haben's ja eben gehört — „das werden Sie nicht" (beinahe heftig). Was werd' ich nicht?

Emilie.

Den gefangenen Wildschützen mit G e w a l t zu einem Geständniß bringen — Papa! hören Sie nur — ich und meine liebe Bonne sahen ihn, wie er gefangen eingebracht wurde — Papa, ich versichere Sie — so sieht kein gewöhnlicher Verbrecher aus —

Baron (zum Grafen).

Da sehen Sie einmal — die will am Ende nach dem Lavater über Verbrecher urtheilen — freilich — ein Wildschütze, das hat so etwas Romantisches — dafür seid Ihr Weiber gleich eingenommen, da tritt ein falsches Mitleid ein.

Emilie.

Ja, Mitleid bemächtigte sich auch meiner, als der arme Junge im Vorübergehen seine großen schwarzen Augen so schmachtend auf mich richtete.

Fr. v. Hellstein.

Ja — er hat recht sanfte Augen, ein zartes Gemüth spricht sich in ihnen aus —

Baron.

Da haben wir's (leise zum Grafen). Die Gouvernante wird auch Schwärmerin (laut). Laßt mich mit den Albernheiten — ich werde ihn coram nehmen, und redet er nicht, — so —

Emilie.

Papa — um's Himmelswillen! ich muß Ihnen doch sagen, warum er bei dem Verhör nicht sprach — er hat's mir voraus gesagt —

Baron.

Was? was? Dir? — Du hast mit ihm, mit einem Verbrecher gesprochen?!

Emilie.

Ja, ma bonne meinte — es wäre Christenpflicht.

Fr. v. Hellstein.

Die Gefangenen zu befreien, ist ein Werk der Barmherzigkeit —

Baron.

Was? Befreien? — Himmel und Erde!

Fr. v. Hellstein,

Nur ruhig, Herr Baron, ich weiß wohl, wie die Stellen der Schrift auszulegen sind, es will so viel heißen, als, man soll die Lage der Gefangenen so viel als möglich erleichtern, und alle Mittel anwenden, um ihnen Gnade zu erwirken! Diese Grundsätze lehrte ich meiner Eleve, aber man muß die Lehre auch zur That machen, darum führte ich sie selbst in das Gefängniß des Armen, um ihm Speise und Trank zu bringen.

Baron.

Was? was? Da höre ich ja recht erbauliche Geschichten.

Emilie.

Ach — Papa! was der Wildschütze für ein lieber Mensch ist — sehr lieb — er war so entzückt über unsern Besuch, daß er sagte, er wolle nun gar nicht frei werden, nur um immer — (verschämt) um immer — —

Fr. v. Hellstein.

In der Nähe so milder Engel zu bleiben — sagte er —

Baron.

Sie sind verrückt, Madame! Ich glaube, die Weiber würden die ärgsten Verbrecher begnadigen, wenn sie Ihnen nur einige Galanterien sagten — doch genug mit dem Geschwätze. — Ernsteres nimmt jetzt meine Zeit in Anspruch — Herr Graf, zuerst Ihre Angelegenheit — (zu Emilie und Frau v. Hellstein). Wenn Ihr dem Verhöre beiwohnen wollt — so könnt Ihr's thun, wie alle übrigen (geht zum Tische und klingelt).

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Specht. Holzmeister. Zwei Geschworne (treten durch die Mitte ein. Zwei Gerichtsdiener halten an derselben Wache).

Baron.

Die Zeugen-Aussagen und das Resultat des auf Ihrem Schlosse vorgenommenen Summariums habe ich bereits zu Protokoll nehmen lassen. (Zu Mückenheim). Sie haben es bei sich, Herr Syndikus?

Mückenheim

(Papiere auf den Tisch legend).

Hier ist es!

Baron (zum Grafen).

Wollen Sie neben mir Platz nehmen, die Herren Geschwornen hier, (auf die Stühle weisend) dort die Zeugen!

(Alle nehmen auf den angewiesenen Stühlen Platz.)

Baron

(läutet, wenn Alle Platz genommen).

Achzehnte Szene.

Vorige. Eine Menge Volkes (unter ihnen **Therese** und **Vroni**, welch' Letztere sich gewaltsam vordrängt und in der ersten Reihe Platz nimmt) **Kaspar.**

Baron

(wartet bis die vollkommene Ruhe hergestellt ist, dann sich mit Würde erhebend).

Der Angeklagte erscheine!

Kaspar

(geht ab und kehrt gleich darauf mit Michel zurück, zu ihm).

Dorthin — zu dem Tisch —

Michel
(tritt vor, und verbeugt sich).

Grüß Ihnen Gott Alle miteinander! — Herr Graf, ich küß die Hand.

Baron.

Du bist der Michel Brandinger aus Grubenau, Holzschläger Deines Gewerbes —

Michel.

Ja, so ist's, Euer G'streng!

Baron.

Vermuthest Du, warum Du hierher gebracht worden?

Michel.

Ja, wegen ein' Waldfrevel.

Baron.

Waldfrevel? — Doch wir wollen den üblichen Gang verfolgen. Erzähle deutlich und nach Deinem besten Gewissen, wo und wie hast Du die Zeit von gestern Abends bis heute Früh, wo Du auf dem Holzschlage erschienest, zugebracht?

Michel.

Das will ich herzlich gern, treu und wahr, wie Alles g'schehen ist, und wie ich's vor Gott beschwören kann! — 's war gestern auf d'Nacht, da hab' ich g'seh'n und g'hört wie der Junker vom Schloß mein Dirndel überredt hat, allein zu ihm nauf z'kommen zur rothen Tanne. Da ist a Haß und a Wuth gegen den Junker in mir aufg'stiegen — und da — da hat der Mondschein g'rad auf das Beil hinblitzt, und in dem Augenblick war's mir, als müßt' ich den Junker derschlag'n —

(Allgemeine Bewegung der Anwesenden. — Vroni lehnt sich fast ohnmächtig zurück in die Arme ihrer Mutter.)

Baron

(gebietet mit einer Handbewegung Ruhe, dann zu Michel).

Weiter! Weiter!

Michel.

So bin ich fort, hinauf auf'n Berg. Aber da bin ich bei der Kapelle vorbei, wo ich noch Vormittag mit meiner Vroni war — die Thür war noch offen — und mich hats g'mahnt, daß ich nie vor einer offenen Kirche vorbeigangen bin, ohne wenigstens ein Vaterunser d'rin z'bet'n und ein' Weihbrunn z'nehmen — da bin ich hinein — d'rin bin ich niederg'fallen auf die kalten Steiner — was ich beth' hab', ich weiß nicht — aber leichter bin ich fortgangen, und wie ich nauf kommen bin, und den rothen Tannenbaum im Mondschein seine Aest hab' strecken g'seh'n, da — da ist's mir auf einmal Licht word'n im Kopf — ein Gedanken is mir kommen: daß der Junker, der den Platz, wo er meine Vroni hinb'stellt hat, nur nach dem Baum erkennen sollt — den Platz nicht finden, mit mein' Dirndel nicht z'sammkommen könnt', wenn ich den Baum umhauet. Da hab' ich d'rauf vergessen, daß das ein Waldfrevel is, hab' den Tannenbaum mit drei feste Schläg' umg'haut und hab'n nunterg'worfen in den Wildbach.

Specht

(erhebt sich, mit weit offenem Munde).

Den Tannenbaum?

Graf

(sich erhebend).

Der Bursche lügt nicht, mir sagt es mein Gefühl.

Baron.

Ruhig — ruhig! Das Gefühl leitet irre — der Verstand nicht! (Zu Michel.) Das also ist Alles?

Michel.

Alles! Alles!

Baron

(leise zum Grafen).

Haben Sie nun Acht, welche Wirkung meine Worte auf ihn hervorbringen werden (laut, in strengem Tone). Höre und vertheidige Dich: Du bist angeklagt des Mordes!

Michel

(wird plötzlich am ganzen Körper starr, mühsam entringen sich seiner Brust die Worte).

Mord, ich?! (Bricht in lautes Weinen aus.)

Baron.

Die Klage lautet: Du habest den Junker von Stralheim erschlagen.

Michel (aufthauend).

Ich? — Ich — den Junker (plötzlich vom Weinen in ein lautes Gelächter übergehend). Hahaha! Hahaha! — Verzeihn's, 's schickt sich vor Gericht nicht — aber — hahaha! Ich kann nicht anders, ich muß lachen — hahaha!

Baron.

Ist der Bursche wahnsinnig?

Michel.

Na, na — hahaha! — Der Junker — der is ja — Herr Gerichtshalter — meine Herren alle miteinand — nur eine Bitt' erfüllen's mir — nur Eine!

Baron.

Ich werde irre. Was ist's?

Michel.

Lassens den Wildschützen, der unten mit mir g'fangen war, heraufbringen.

Baron.

Den Wildschützen? Soll dieser die That begangen haben?

Michel.

Lassens'n nur 'raufkommen — ich bitt' Ihnen um All's in der Welt! (Wieder in's Lachen ausbrechend.) Hahahahaha!

Baron (zu Kaspar).

Bringt den Wildschützen.

Kaspar.

Ich hab' ihn ohnedem herauf führen lassen — hab' mir denkt, es wird ohnehin d'Reih an ihn kommen — er ist im Vorzimmer.

Baron.

Herein mit ihm!

Kaspar

(öffnet die Thür).

Herein da! Wilddieb!

Neunzehnte Szene.

Vorige. Junker von Stralheim.

Stralheim (tritt herein).

Michel

(eilt auf ihn zu, faßt ihn an der Hand und führt ihn vor).

Da — da — schauts den an! Hahaha!

Graf

(in höchster freudiger Ueberraschung).

Trau' ich meinen Augen? Neffe! (Eilt auf ihn zu und bedeckt ihn mit Küssen.)

Specht. Holzmeister.

Der Junker von Stralheim!

(Allgemeiner Tumult. Vroni stürzt auf Michel zu und schließt ihn in die Arme. — Emilie und Frau von Hellstein eilen hervor. Der Ruf: „Der Junker lebt!" tönt von allen Lippen).

Graf.

Neffe — Neffe! Bist Du's denn wirklich? Aber was für Teufelszeug hast Du denn angestellt, daß Du so — gefangen — als Verbrecher —

Stralheim.

Oho — kein Verbrechen — es ist nur ein Vergehen — ich fand die rothe Tanne nicht, die mir zum Anstandsplatz angewiesen war — stieg immer weiter und weiter — und kam so, ohne es zu wissen, auf fremdes Revier, erlegte dort einen Hirschen und wurde so — als Wildschütz hierher gebracht.

Alle.

Vivat! Der Junker lebt! Der Michel ist unschuldig.

Baron

(der in dem Tumult sich nicht zurecht finden kann, schreit vergebens).

Ruhe! Zur Ordnung! An die Plätze! Zum Henker! Gericht ist hier! An die Plätze!

Stralheim

(der sich mühsam von den Umarmungen losreißen kann).

Sie sagen: An die Plätze — gut! — Herr Baron, der Michel ist bereits an seinem Platz, und ich — ich bin hier an meinem Platze (eilt zu Emilien und kniet vor ihr nieder).

Baron.

Was soll denn das sein?

Stralheim.

Der Gerichtssaal soll sich in einen Freudensaal verwandeln — so wie ich aus einem leichtsinnigen Schwärmer in den treuesten Gemal Ihrer Tochter. — Sie hat mich im Kerker besucht, dafür will ich Zeitlebens ihr Gefangener sein. — Onkel, legen Sie ein Fürwort ein!

Graf (zum Baron).

Alter Freund! Wollen Sie so unser früheres freundschaftliches Verhältniß erneuern?

Baron.

Nun denn — eingefangen wurde er hier — so soll sie ihn in Gewahrsam nehmen!

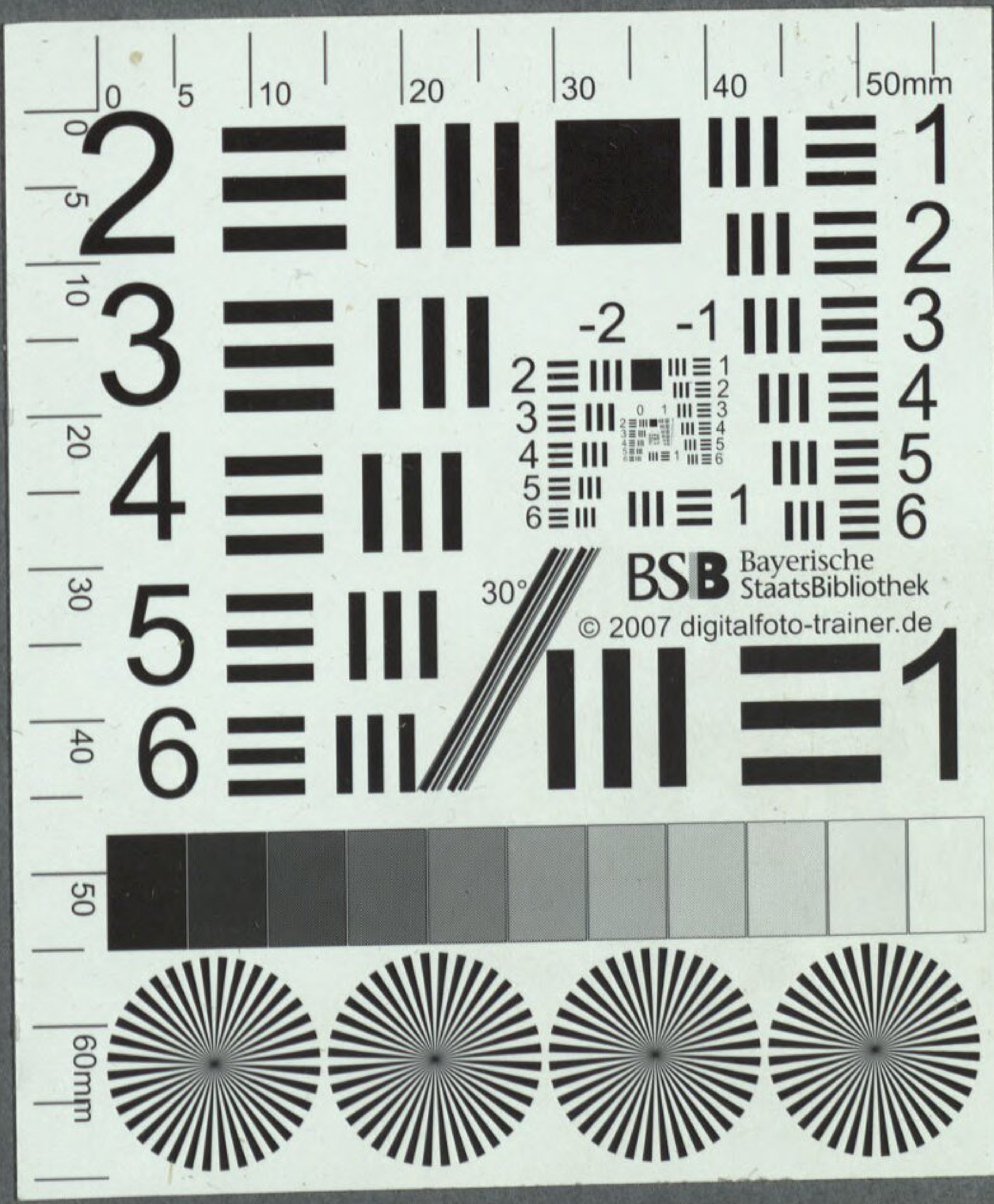
Graf

(umarmt den Baron).

Bravo! — Meinen Segen habt Ihr — und Dich (zu Michel) Dich will ich für Deine ausgestandene Angst durch eine reiche Aussteuer entschädigen! — Möchte doch jedes peinliche Gericht einen so freudigen Ausgang nehmen!

(Allgemeiner Jubel. — Gruppe.)

Der Vorhang fällt.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

